



*So schön und interessant kann es auch am 30. Mai wieder werden: Bunter Bilderbogen vom vergangenen Bundestreffen 2008.
Fotos: aus der Bildergalerie unserer Homepage*

AUS DEM INHALT:

*Programm und Einladung
zum Bundestreffen*

Seite 3 + 4

Grußworte zum Bundestreffen

Seite 5

*Unermüdlicher Einsatz für
das Heimatmuseum*

Seite 9

Erlebnisse eines Dobrudschadeutschen

Seite 10

*Rückmeldungen zur Gestaltung
des Mitteilungsblattes*

Seite 17

INHALT:

AUS DEM BESSARABIENDEUTSCHEN VEREIN E. V.

Programm zum Bundestreffen	3
Einladung zum Bundestreffen	4
Aufruf für die Tombola	4
Grußworte zum Bundestreffen	5
Hotelübernachtungen in Ludwigsburg	21

AUS DEM VEREINSLEBEN / VERANSTALTUNGEN

Kochen wie in Bessarabien	8
Einladung zum Kreistreffen in Ganderkesee	8

AUS DEM HEIMATMUSEUM

Unermüdlicher Einsatz für das Heimatmuseum	9
--	---

SEITE DER DOBRUDSCHADEUTSCHEN

Erlebnisse eines Dobrudschadeutschen in deutschen Umsiedlungslagern	10
Malkotsch, das erste deutsche Dorf in der Dobrudscha	11
Auf den Spuren der Vorfahren	12

KONTAKTE ZU BESSARABIEN / POLEN

100 Jahre Marienfeld	12
Interesse an Bessarabien	13

AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN

Der Glaube trägt	14
Ein Volk trauert	15
Kurznachrichten	15
Bibellese	15

AUS DEM ALEXANDER-STIFT

Puzzle-Vergnügen	16
------------------------	----

LESERBRIEFE

Rückmeldungen Gestaltung Mitteilungsblatt	17
---	----

BUCHANGEBOTE – BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN

13 + 18

SPENDEN

19

FAMILIENANZEIGEN

22

JAHRGANG 1968 – STRUDLA

24

IMPRESSUM

24

TERMINE

13.05.	Treffen der Kreisgruppe Heilbronn
15.05.	Kreistreffen in Ganderkesee
16.05.	Tag der Begegnung in Klink
29.05.	10. Klöstitzer Begegnungstag
30.05.	BUNDESTREFFEN 2010 in Ludwigsburg
05.06.	Heimattreffen Malkotsch – Mangepunar
16.06.	Einweihung des Bessarabienplatzes

Einweihung „Bessarabienplatz“

Bitte die Änderung beachten:

Die Einweihung findet nicht wie ursprünglich vorgesehen am 15.6., sondern **am 16. Juni 2010** um **14.00 Uhr** statt.

Die nächste Ausgabe des Mitteilungsblattes erscheint am **3. Juni 2010**

Redaktionsschluss ist der **15. Mai 2010**

Das Motto des diesjährigen Bundestreffens:

70 Jahre nach der Umsiedlung

Auf dem Foto die Unterzeichnung des für die Bessarabiendeutschen so schicksalsträchtigen Vertrages: Der Nichtangriffspakt zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion mit dem geheimen Zusatzprotokoll. Deutschland ist an Polen interessiert. Es erklärt sein politisches Desinteresse am Gebiet Bessarabien. Am 23. August 1939: Molotow beim Unterzeichnen des „Hitler-Stalin-Paktes“, hinter ihm stehend Ribbentrop und rechts daneben Stalin.



Text: Heinz Fieß

Foto:
aus Wikipedia

30. Mai 2010, 39. Bundestreffen 70 JAHRE NACH DER UMSIEDLUNG

Einladung und Programm

Der Vorstand des Bessarabiendeutschen Vereins e.V. lädt ein zum

39. BUNDESTREFFEN DER BESSARABIENDEUTSCHEN

am 30. Mai 2010 in Ludwigsburg, Forum am Schlosspark, Stuttgarter Straße 33

*Ingo Rüdiger Isert
Bundesvorsitzender*

Programm

8.00 Uhr	Saalöffnung	
9.50 Uhr	Vorspiel des Posaunenchores	
10.00 Uhr	Begrüßung	Ingo Rüdiger Isert Bundesvorsitzender
10.10 Uhr	Andacht	Arnulf Baumann, Pastor i.R. Stellv. Bundesvorsitzender
10.30 Uhr	Kundgebung	
	Festreden	Heribert Rech Innenminister des Landes Baden-Württemberg
		Nikolaus Graf Lambsdorff Beauftragter für Südosteuropa im Auswärtigen Amt
	Grußworte	
	Totengedenken	Dr. h.c. Edwin Kelm Ehrenbundesvorsitzender
	Heimatlied	
	Deutschlandlied	
	Schlusswort	Werner Schäfer Bundesgeschäftsführer

Mittagspause

Bessarabisches Essen (vom Alexander-Stift)
im Bürgersaal

Programm am Nachmittag

Theatersaal

- 14.00 Uhr Bildschirmschau Heinz Fieß
 „Der Kreis hat sich geschlossen“
 – Stationen unserer Geschichte
- 15.00 Uhr Lichtbilder Dr. h.c. Edwin Kelm
 „Bessarabien heute“ – Reiseberichte
- 16.00 Uhr Film SWR Stuttgart
 „Die Schwabenum siedler“

Bürgersaal

- ab 14.00 Uhr Treffpunkt für Begegnungen
 Auftritt des Dobrudscha-Chores

Programm über den ganzen Tag:

Ausstellungen:

- Der Hitler-Stalin-Pakt und seine Folgen
- Geschichte Bessarabien/Umsiedlung 1940
- Ausstellung des Heimatmuseums, Info-Stände,
- Spezialitätenverkauf (Halva, bessarabischer Wein),
- Büchertische, Tombola

Programmänderungen vorbehalten.

Parkplätze stehen zur Verfügung, Hotel- und Pensionsadressen können bei uns angefordert werden.
Achtung: Ludwigsburg ist umweltfreundliche Stadt, deshalb ist eine Umweltplakette am Auto erforderlich.

Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart

Einladung zum Bundestreffen



Liebe Landsleute,

das Bundestreffen 2006 stand ganz unter dem Eindruck des vollzogenen Zusammenschlusses der drei selbstständigen Vereine Hilfskomitee, Landsmannschaft und Heimatmuseum. Das Motto hieß damals „Gemeinsam sind wir stärker“. Und die Jahre danach zeigten: Wir sind wirklich gemeinsam stärker geworden! Dies lässt sich festmachen an der hohen Mitgliederzahl, an den vielen gut besuchten Veranstaltungen im ganzen Bundesgebiet und an der gefestigten Finanzkraft.

Das Bundestreffen 2008 war ein ganz bedeutender Höhepunkt, ein denkwürdiger Tag. Bundespräsident Horst Köhler beehrte uns durch seine Teilnahme an diesem Bundestreffen und wir konnten bei seinem „Bad in der Menge“ sehen, welche Begeisterung ihm entgegen schlug.

Das diesjährige Bundestreffen trägt das Motto „70 Jahre nach der Umsiedlung“. Die 1940 umgesiedelten und 1945 aus Polen geflohenen Bessarabiendeutschen sind in der Bundesrepublik „angekommen“. Sie haben gewusst, es wird eine Rückkehr in die frühere Heimat nicht geben (im Gegensatz zu vielen anderen Vertriebenen, deren Hoffnung auf Rückkehr auch von Politikern noch viele, viele Jahre lang genährt wurde).

Es ist ein besonderer Zufall, dass z.Z. im Haus der Geschichte in Stuttgart eine

Große Landesausstellung „Ihr und Wir“ gezeigt wird, in der von der Ankunft der Heimatvertriebenen, den Spannungen zwischen ihnen und den Einheimischen, aber auch von der ungeheuren Integrationsleistung berichtet wird. Über diesen Aspekt, nun 70 Jahre nach der Umsiedlung, wird Innenminister Heribert Rech sprechen, und auch darüber, welche ein Glücksfall die Heimatvertriebenen für das Zustandekommen des Landes Baden-Württemberg und für den industriellen Aufschwung waren.

70 Jahre nach der Umsiedlung. Welch eine lange Zeit! Doch wir betrachten nicht bloß unser Schicksal, wir haben den Blick seit 1990 auch auf unsere frühere Heimat Bessarabien gerichtet. Was ist aus dem Land und den Menschen dort geworden? Hierüber berichtet aus beruflichem Munde der bis vor kurzem in Kischinew amtierende deutsche Botschafter Nikolaus Graf Lambsdorff, jetzt im Auswärtigen Amt für Südosteuropa zuständig.

Unsere Aktivitäten in Bessarabien sind ein Beweis, dass uns weder Land noch Leute gleichgültig sind. Wir erfahren aber auch große Anerkennung. Das ist einmal die unbeschreiblich große Gastfreundschaft, aber auch die Akzeptanz von hochoffizi-

eller Seite. Bereits zwei Staatspräsidenten der Republik Moldau waren im Haus der Bessarabiendeutschen in Stuttgart, und jetzt Mitte Mai 2010 kommt Ministerpräsident Wladimir Filat. Ist das nicht eine Auszeichnung für die Bessarabiendeutschen? Der Ministerpräsident wäre natürlich auch zu unserem Bundestreffen hochwillkommen gewesen – aber solche Termine bestimmen nicht wir.

Aber Sie, liebe Landsleute, Sie können Ihre Termine selbst setzen! Halten Sie den Sonntag, den 30. Mai 2010 frei und kommen Sie in das wunderschöne „Forum am Schlosspark“ in Ludwigsburg (Foto siehe Seite 3 in der April-Ausgabe). Das Programm finden Sie in dieser Ausgabe. Wir haben uns bemüht, den Tag informativ zu gestalten. Dazu gehört auch eine Wanderausstellung vom Moldova Institut Leipzig (MIL) mit dem Titel „1939 – PAKT ÜBER EUROPA. Der Hitler-Stalin-Pakt in der Geschichte und Erinnerungskultur Ostmitteleuropas“. Damit fing alles an.

Kommen Sie, liebe Landsleute, und erleben Sie einige Stunden inmitten der bessarabiendeutschen Gemeinschaft.

*Ingo Rüdiger Isert
Bundesvorsitzender*

Aufruf für unser Bundestreffen



Sehr geehrte Landsleute!

Dies ist die letzte Ausgabe des Mitteilungsblatts vor dem Bundestreffen am 30. Mai 2010.

Verantwortlich für die **Tombola** beim Bundestreffen ist der Kreisverband Backnang unter der Leitung des Kreisvorsitzenden Adolf Buchfink.

Da die Auswahl der Gewinne noch sehr klein ist, möchten wir Sie deshalb herzlich bitten, uns noch zu unterstützen.

Sachspenden an Adolf Buchfink, Talstr.14, 71546 Aspach
Ihre **Geldspende** bitten wir auf das **Konto bei der Volksbank Backnang, Konto Nr. 2504 006, BLZ 602 911 20** zu überweisen.

Der 1. und 2. Preis sind wieder eine Reise nach Bessarabien.

Der 3. und 4. Preis sind ein Wochenende im Hotel Sonnenhof in Kleinaspach.

*Im Auftrag des Festausschusses
Adolf Buchfink*

39. Bundestreffen am 30. Mai 2010 im Forum in Ludwigsburg

**Wir freuen uns sehr über die Beachtung, die der Bessarabiendeutsche Verein
anlässlich seines 39. Bundestreffens in der Öffentlichkeit erfährt.
In Dankbarkeit für die geäußerte Wertschätzung und die guten Wünsche
veröffentlichen wir hier folgende Grußworte:**

Grußwort des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg

Zum 39. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen unter dem Motto „70 Jahre nach der Umsiedlung“ heiße ich die Vereinsmitglieder und alle Gäste aus dem In- und Ausland in Ludwigsburg herzlich willkommen.

Im Herbst 1940 wurden rund 93.000 Bessarabiendeutsche aus ihrer Heimat vertrieben. Sie verloren alles, was bis dahin ihr Eigentum war. Sie mussten schwere Zeiten durchstehen, bis sie in der Nachkriegszeit in Baden-Württemberg, das einst die Heimat ihrer Vorfahren gewesen war, eine neue Existenz aufbauen konnten. Von Anfang an engagierten sie sich in vorbildlicher Weise für ihr neues Gemeinwesen. 1954 hat die Landeshauptstadt Stuttgart die Patenschaft für die Volksgruppe der Bessarabiendeutschen übernommen.

Auch nach 70 Jahren ist die Umsiedlung nicht in Vergessenheit geraten. Bis heute



ist sie Bestandteil der Identität der Volksgruppe. Der Bessarabiendeutsche Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Erinne-

rungen an die frühere Heimat, die alten Traditionen, aber auch den Kontakt zu den heutigen Bewohnern Bessarabiens aufrecht zu erhalten. Durch Partnerschaften und Studienreisen, nicht zuletzt auch durch finanzielle Unterstützung, schafft der Verein Vertrauen und gegenseitiges Verständnis zwischen den Menschen in Bessarabien und Deutschland.

Ich danke den Verantwortlichen und allen Aktiven im Bessarabiendeutschen Verein für ihr großes Engagement. Dem 39. Bundestreffen wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Treffens gute Begegnungen und einen angenehmen Aufenthalt in Ludwigsburg.

*Stefan Mappus – Ministerpräsident
des Landes Baden-Württemberg*

Grußwort des Innenministers und Landesbeauftragten für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler des Landes Baden-Württemberg



Mit ihrem traditionellen Bundestreffen in Ludwigsburg legen die Bessarabiendeutschen erneut ein bewundernswertes Bekenntnis zu ihrer Heimat ab. Das Motto „70 Jahre nach der Umsiedlung“ zeigt, wie

wichtig ihnen die Erinnerung an die frühere Heimat auch heute noch ist. Die Deutschen aus Bessarabien waren unter den Ersten, die ihre Heimat verloren. Bereits im Herbst 1940 sind sie aus ihren Heimatorten zwischen Pruth und Dnjestr in den Warthegau und nach Westpreußen umgesiedelt worden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben sie die grausamen Erfahrungen von Flucht und Vertreibung aus den Orten erlebt, in denen sie erst kurz zuvor angesiedelt worden waren. Trotz dieses schweren Schicksals haben sie sich nach dem Krieg für die Aussöhnung eingesetzt und immer wieder Brücken der Verständigung gebaut. Sie haben Kontakte zu den Menschen in der alten Heimat geknüpft und sie später mit Hilfeleistungen unterstützt. Dafür gebührt Ihnen allen unser Respekt. Ich kann Sie nur ermuntern, die Kontakte und Verbindungen mit den heute in Ihrer alten Heimat lebenden Menschen fortzusetzen.

70 Jahre sind seit der Umsiedlung vergangen. In diesen sieben Jahrzehnten haben

die Bessarabiendeutschen ihre heimatliche Kultur, ihre Bräuche und Werte bewahrt und an die nachfolgenden Generationen weitergegeben. Sie haben erkannt, dass die Erinnerung an die verlorene Heimat in unserer heutigen Zeit nur bewahrt werden kann, wenn sie intensiv gepflegt wird. Die Erinnerung an die Heimat ist unverzichtbar, um der Jugend Identität und Orientierung zu geben.

Bei den Treffen der Bessarabiendeutschen werden Erinnerungen an die alte Heimat ausgetauscht, es wird über Reisen zu den Stätten der Kindheit und über Begegnungen mit den Menschen berichtet, die heute dort leben. Genießen Sie die Gespräche und das Wiedersehen mit Ihren Landsleuten. Ich wünsche Ihnen ein gelungenes Bundestreffen und für alle weiteren anstehenden Projekte alles Gute.

*Heribert Rech MdL
Innenminister und Landesbeauftragter für
Vertriebene, Flüchtlinge und
Aussiedler des Landes Baden-Württemberg*

Grußwort des Geschäftsträgers a.i. der Republik Moldau

Das zweijährliche Bundestreffen des Bessarabiendeutschen Vereins ist eine hervorragende Gelegenheit für mich, die Hochachtung und Anerkennung der Bessarabiendeutschen Gemeinschaft gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Hochachtung – wie Sie die Erinnerung an alle Facetten der Vergangeheit, mit allem Herrlichen und Tragischen, bewahren und an die junge Generation weiterleiten können. Anerkennung – Ihnen, aber auch Ihren Vorfahren – für die politische und wirtschaftliche Unterstützung, die Sie meinem Land geleistet haben.

Durch den Willen der historischen Umstände haben sich unsere Schicksale gekreuzt, und diese Tatsache bringt uns näher zueinander und macht uns offener miteinander zu sein. Wenn die Geschichte meines Landes von jener Natur war, dass die Vergangenheit nicht unberührt bleiben konnte oder bewahrt wie in einem Museum unter dem freien Himmel, in dem Sie Ihre Vergangenheit besuchen könnten, dann bedeutet das nicht, dass der Einfluss der deutschen Kultur spurlos in Moldau verlorengegangen ist. Die Sprache, wie wohl bekannt ist, dass sie der beste Bewahrer der Geschichte ist, spricht sehr deutlich in diesem Sinne: die Moldauerinnen kochen Strudel („strudel“), im Herbst trinkt man Most („must“), der im Stoff (stoff) gelagert ist, man öffnet das Oberlicht („oberliht“) und die Bienen wohnen in einer Stube („stiubei“). Alte Ortschaften wie Alexanderfeld tragen noch heutzutage die Bezeichnungen, die von den deutschen Kolo-

nisten gegeben wurden. Das gilt als ein Zeichen dafür, dass in Moldau die positive Rolle, die die ethnischen Deutschen bei der Entwicklung der Landwirtschaft, Industrie und des Handels oder bei der Entwicklung der bewohnten Ortschaften und Provinzen gespielt haben, nicht vergessen oder ausgeklammert ist. In der Republik Moldau ist die qualitativ gemachte Arbeit eine „deutsch gemachte“ Arbeit. Selbstverständlich gehört diese Bewertung zu der Reihe von Eigenschaften, die allgemein dem deutschen Volk anerkannt sind, wie Fleiß, Ordnung, Ehre und Geschicklichkeit, aber sie gilt auch als ein Bild Ihrer Vorfahren, das lebendig in der moldauischen gemeinsamen Einbildung geblieben ist.

Ich finde sehr bedeutsam, dass Sie sich als Bessarabiendeutsche identifizieren lassen, so wie andere mit einer längeren Geschichte ethnische Gruppen sich als Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben oder Bukowinadeutschen identifizieren. Man gestaltet also durch diesen gemeinsamen Teil der Geschichte ein Kommunikationsnetzwerk, eine Freundschaft, einen interkulturellen Dialog, die die Deutschen näher zu dem Land bringen, wo ihre Eltern und Großeltern gelebt haben. Diese geistige Brücke soll verstärkt werden, nicht nur mit kulturellen oder Forschungsprojekten, die die ungenügend bekannte Geschichte der Bessarabiendeutschen sowohl in Deutschland als auch in Moldau wieder aufbauen würden, sondern auch mit festen nachhaltig wirtschaftlichen Projekten, die vorteilhaft für die beiden Länder wären. In diesem Zu-



sammenhang wird der baldige Besuch des Ministerpräsidenten der Republik Moldau, Herrn Vladimir Filat, nach Stuttgart, eine neue Seite in der Geschichte der deutsch-moldauischen Beziehungen aufschlagen. Wir sind uns sicher, dieser Besuch, der am 11. Mai 2010 stattfinden wird und die Botschaft von Respekt und Hochachtung der Republik Moldau für Deutschland, einerseits und für die Bessarabiendeutsche Gemeinschaft andererseits übermittelt, wird einen neuen Anstoß für die zukünftige fruchtbare und vorteilhafte Zusammenarbeit geben.

*Aureliu Ciocoi
Geschäftsträger a.i. der Republik Moldau*

Grußwort des Beauftragten für Südosteuropa im Auswärtigen Amt

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Bessarabiendeutsche und
Freunde Bessarabiens,

es waren Deutsche, die Bessarabien unter großen Entbehrungen besiedelt und „kolonisiert“ haben. Noch heute, 70 Jahre nach der Umsiedlung, findet man in der heutigen Republik Moldau deutsche Spuren. Weniger in der Hauptstadt Chisinau, aber deutlich im Süden Moldaus begegnet man nicht nur deutschen Namen, sondern kann den deutschen Einfluss sehen und spüren. Während meiner knapp dreijährigen Zeit als deutscher Botschafter in der Republik Moldau ist mir der entscheidende Einfluss der Bessarabiendeutschen immer wieder begegnet. Gleichzeitig werden die Folgen des verbrecherischen Molotow-Ribbentrop-Pakts deutlich: Heute fehlt dieses deutsche Element in Moldau. Sie, die Nachfahren der Bessarabiendeutschen, tun weit mehr als nur die Erinne-



rungen an die Leistungen der deutschen „Kolonisten“ wachzuhalten. Die vielfältigen, mittlerweile langjährigen Bemühungen der Mitglieder des Vereins der Bessarabiendeutschen der Republik Moldau und seiner Bevölkerung zu hel-

fen, sind nicht nur willkommen, sondern bleiben notwendig. Gerade die neue moldauische Regierung („Allianz für europäische Integration“) ist dankbar für diese selbstlose, an keinerlei Bedingungen geknüpfte Unterstützung.

Die Republik Moldau bemüht sich um eine Annäherung an die Europäische Union. Deutschland unterstützt Moldau bei dem dafür notwendigen Reformprozess. Die Kenntnisse, Erfahrungen und das Engagement der Bessarabiendeutschen ist dabei wichtig: In Deutschland sind Sie die „natürlichen Verbündeten“ einer demokratischen, sich an europäischen Werten orientierenden Republik Moldau.

Ich freue mich darauf, erstmals an dem Bundestreffen der Bessarabiendeutschen teilnehmen zu können und wünsche diesem Treffen und dem Verein der Bessarabiendeutschen viel Erfolg.

*Nikolaus Graf Lambsdorff, Beauftragter für
Südosteuropa, die Türkei und die EFTA-Staaten*

Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart

Zum 39. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen in Ludwigsburg möchte ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern persönlich und im Namen der Patenstadt Stuttgart meine herzlichen Grüße übermitteln!

Das diesjährige Motto „70 Jahre nach der Umsiedlung“ regt dazu an, darüber nachzudenken, was diese einschneidende Maßnahme für die ehemaligen Bewohner Bessarabiens bedeutet hat. Wenn man selbst eine solche Umsiedlung von Menschen an verschiedene Orte, die damit verbundenen Strapazen, die Trennung von der Heimat und von vielen Bekannten und einige Jahre später die Flucht am Kriegsende nicht erlebt hat, fällt es schwer, all dies wirklich zu begreifen. Diesem Erleben kann ein Nichtbeteiligter nur höchstens Respekt zollen.

Als viele von ihnen dann 1945 mit der Hoffnung auf eine neue Heimat in Stuttgart ankamen, haben die Heimatvertriebenen nur eine Stadt voller Ruinen und Trümmer vorgefunden. Anstatt zu verzweifeln oder aufzugeben, haben sie mit unermüdlichem Fleiß geholfen, die Stadt wieder aufzubauen. Sie haben sich ihr neues Zuhause selbst geschaffen. Die Zusammenarbeit von Einheimischen und Umsiedlern hat dabei in einer Art und Weise funktioniert, die in mir Bewunderung auslöst. Denn obwohl die Umsiedler Fremde waren, wurden sie freundlich aufgenommen. Ohne zu zögern arbeiteten alle Hand in Hand für den Wiederaufbau ihrer Stadt. Aus Fremden wurden Leidensgenossen, Nachbarn oder gar Freunde. Dies war der Startschuss für eine



gelungene Integration der Bessarabiendeutschen in Stuttgart, welche eine immense Leistung der Einheimischen wie der Vertriebenen darstellt.

Obwohl oder gerade weil die Vertriebenen in Stuttgart ein Zuhause fanden und mit den Einheimischen nahtlos zusammengewachsen sind, haben sie frühzeitig die Initiative ergriffen und kümmern sich bis heute um die Geschichts- und Kulturpflege. Noch während sie sich neue Existenzen aufbauten, haben sie es nicht versäumt, den nachkommenden Generationen das Wissen um die alte Heimat sowie das kulturelle und geistige Erbe weiterzugeben. Das Haus der Bessarabiendeutschen mit dem Heimatmuseum bietet eine wichtige Möglichkeit, die gemeinsame Vergangenheit der Bessarabiendeutschen für die

nachkommenden Generationen aufzubewahren und aufzuarbeiten. Das Museum kann auch in der Zukunft Antworten über das Leben der Ahnen in Bessarabien geben, über die Auswanderung der Vorfahren aus Deutschland im frühen 19. Jahrhundert informieren oder über die Umsiedlung im 2. Weltkrieg aufklären.

Doch das Heimathaus ist mehr als nur der Ort des Museums. Es ist zu einer Begegnungsstätte und zum Mittelpunkt der landsmannschaftlichen Aktivitäten geworden. Es ist ein Zentrum aller Bessarabiendeutschen, für die Erlebnisgeneration wie die Generation der Nachgeborenen. Für alle Bessarabiendeutschen, ob aus dem Süden oder Norden Deutschlands, aus Kanada, den USA oder anderen Ländern, findet sich in Stuttgart ein Ort der Zusammenkunft.

Ich freue mich, dass die Stadt Stuttgart als Patenstadt einen Teil dazu beitragen konnte, das Zusammengehörigkeitsgefühl der hier lebenden Bessarabiendeutschen aufrechtzuerhalten, zu stärken und ihnen ein Stück Heimat zu geben. Denn der Mensch braucht einen Ort, an dem er sich wohl fühlt, wo er hingehört. Er braucht aber auch die Erinnerung, das Wissen um seine Herkunft.

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie den Gästen des Treffens wünsche ich einen angenehmen und unterhaltsamen Aufenthalt in Ludwigsburg und für die Zukunft weiterhin viele interessante Erlebnisse und Erfolge in der landsmannschaftlichen Arbeit.

*Dr. Wolfgang Schuster
Oberbürgermeister*

Grußwort des Oberbürgermeisters von Ludwigsburg

Herzlich willkommen zum 39. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen in Ludwigsburg. 70 Jahre ist es nun her, dass Sie, Ihre Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern die vertraute Heimat verlassen haben. Mit der Umsiedlung im Herbst 1940 begann eine schwierige Zeit: die Lageraufenthalte im damaligen Deutschen Reich, die Neuansiedlung im besetzten Polen und schließlich die Flucht nach Westen. Doch letztendlich meisterten die Bessarabiendeutschen ihre Aufgabe – den Wiederaufbau einer neuen Existenz – durch ihren entschlossenen Willen und große Tatkraft.

Inzwischen sind Sie längst in Deutschland angekommen, sind hier heimisch gewor-

den und ganz selbstverständlich Teil der Gesellschaft. Zu Ihrer Identität gehört aber natürlich auch Ihre Geschichte und die alte Heimat. Beim Bundestreffen der Bessarabiendeutschen können Sie regelmäßig die Erinnerungen aufleben lassen und Ihre Verbundenheit mit ihr zum Ausdruck bringen. Sie können alte Freunde treffen und neue Kontakte knüpfen.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen Tag des Wiedersehens und einen angenehmen Aufenthalt in Ludwigsburg!

*Werner Spec
Oberbürgermeister*



Kochen wie in Bessarabien

Darum lobte ich die Freude, dass der Mensch nichts Besseres hat unter der Sonne denn essen und trinken und fröhlich sein; und solches werde ihm von der Arbeit sein Leben lang, das ihm Gott gibt unter der Sonne.

Prediger 8,15

Durch Mitglieder des Arbeitskreises Mecklenburg-Vorpommern ist der Wunsch herangetragen worden, doch einmal einen Kochkurs zu organisieren. Vor allem betraf es die Generation, die die Zubereitung der bessarabischen Speisen nur noch aus den Erzählungen ihrer Eltern bzw. Großeltern kannten. Dabei sollte es in erster Linie um einen Erfahrungsaustausch bezüglich der Zubereitung gehen.

Die Entwicklung der Gewohnheiten in den letzten Jahren zum sogenannten Fastfood war doch oftmals erschreckend und führt jetzt wieder zum Umdenken in der Esskultur und orientiert auf die Zubereitung herkömmlicher Speisen. Gerade die Nachgeborenen und Eingehirateten bei den Bessarabiendeutschen wünschen sich Informationen über die Essgewohnheiten in Bessarabien. Viele konnten es nicht lernen oder man hat es ihnen nicht beigebracht. Aber gerade die Enkelkinder, die bei ihren Großmüttern mit bessarabischen Speisen verwöhnt wurden, wünschen sich heute, dass diese Esskultur erhalten bleibt und weitergegeben wird.

Durch die Organisation von Frau Elvira Schmitt konnte mit Hilfe von Frau Sylvia Ponndorf, eine nachgeborene Bessarabiendeutsche, eine Küche und ein Gastraum im Ausbildungszentrum Schwaan bei Rostock gemietet werden. Der Kochkurs fand am 13. März 2010 im Ausbildungszentrum statt. Der Arbeitskreis stellte für diesen Tag ein Programm auf und übergab die Leitung des Kochkurses an Frau Elke Nitschke. Wir waren überrascht, dass 25 Leute an diesem Kurs teilnahmen. Der Platz in der Küche wurde dadurch doch etwas eng, deswegen konnten einige Männer nur als Zuschauer in Aktion treten, was sie sicherlich auch gern taten.

Frau Ingrid Versümer begrüßte alle Teilnehmer, und danach ging es in die Küche und Frau Elke Nitschke verteilte die Aufgaben, so dass jeder wusste, was er zu tun hatte. Jeder schaute wie der Andere seine ihm zugeordnete Speise zubereitete und würzte. Anfänglich gab es zwar einige kleine Verständigungsschwierigkeiten, aber letztendlich wurde alles zur Zufriedenheit aller erledigt.

Auf dem Programm standen die Zubereitung von Grünem Borscht, Strudla, Krautsalat, Dampfnudeln und gangene Küchla, Hollubzie, ausgefüllte Paprika, Hahnerfleisch und als Nachspeise Schneeballen. Die ersten Strudla waren nicht



richtig gelungen, aber als Herr Sven Kilian die Strudelzubereitung übernahm, kam es doch noch zu einem erfolgreichen Ergebnis. Bei der Zubereitung der gangenen Küchla musste man zusehen, dass noch welche für den Tisch übrig blieben, sie wurden schon aus der Pfanne heraus gegessen. Als alles zubereitet war, setzten sich alle an den hergerichteten Tisch und verspeisten mit sichtlichem Genuss die bereiteten Speisen und würdigten mit Lobesworten das gelungene Kochen. Zu den Speisen wurde Trollingerwein gereicht und wir ließen den Tag gemütlich ausgehen. Sogar die kleinen Enkelkinder von Klaus und Elke Nitschke, die zum Essen kamen, waren des Lobes voll. Die Durchführung und Organisation der Veranstaltung hat wunderbar funktioniert.

Es war die erste Veranstaltung dieser Art in Mecklenburg und es wurde der Wunsch geäußert, solche Kochveranstaltungen wieder durchzuführen. Es war ein schöner und gelungener Tag, der das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Bessarabiendeutschen hier in Mecklenburg zeigte und erwies, dass das Interesse an bessarabischen Traditionen sehr hoch ist. Frau Ingrid Versümer beendete unseren Kochkurs mit einem herzlichen Dank an Frau Elke Nitschke für die Leitung des Kochkurses und Frau Sylvia Ponndorf und Frau Elvira Schmitt, die es möglich machten, eine entsprechend große Küche und einen Veranstaltungsraum für eine größere Teilnehmerzahl zu organisieren.

Klaus Nitschke

Einladung zum Kreistreffen in Ganderkesee (Oldenburg)

Liebe Landsleute und Freunde,

auch in diesem Jahr findet ein Treffen in Ganderkesee statt. Dazu sind unsere Landsleute und Freunde herzlich eingeladen.

Für die Veranstaltung am Samstag, dem 15. Mai 2010, im „Oldenburger Hof“, Wittekindstrasse (Nähe Bahnhof), 27777 Ganderkesee, wird uns ein Raum zur Verfügung gestellt.

Beginn ist 14.00 Uhr. Die Veranstaltung wird gegen 18 Uhr beendet sein.

Erika Vogel, Tel. 04222-2768

Unermüdlicher Einsatz für das Heimatmuseum

Christian Fieß wäre 100 geworden

14. Mai 1910

An diesem Tage erblickte Christian Fieß als zehntes Kind seiner Eltern in Sarata das Licht der Welt. Seit 1952 bin ich dem Heimatmuseum als Gründungsmitglied eng verbunden und damit bin ich auch zu einem Wegbegleiter von Herrn Fieß geworden. Es drängt mich, anlässlich seines 100. Geburtstages seiner zu gedenken.

Albert Häfner

Christian Fieß war gewiss eine Persönlichkeit mit facettenreicher Ausprägung von Stärken und Schwächen, harten Ecken und Kanten, Schatten und Licht. Die Fairness gebietet aber, dass zum besseren Verstehen auch die Lebens- und Zeitumstände, in die eingebettet sich Prägendes und Formendes im Wachsen und Reifen vollzieht, mit bedacht werden müssen.

Für Christian Fieß waren es die Auseinandersetzungen mit dem rumänischen Staat, d.h. dem Unterrichtsministerium, um die deutsche Schule, die in erster Linie prägende Wirkungen für seine Entwicklung zeitigten.

Rumänien hatte sich nämlich in den Friedensverträgen von St. Germain 1919 und Trianon 1920 verpflichtet, die Minderheitenrechte umfassend zu respektieren und u.a. die deutschen Schulen für alle Zeiten anzuerkennen. Diese Verpflichtung wurde beim Anschluss Bessarabiens an Rumänien nochmals feierlich bestätigt. Bald zeigte sich jedoch, dass man nicht gewillt war, dieses Versprechen einzulösen. Im Gegenteil, die deutschen Schulen waren den Behörden als größtes Hindernis bei der geplanten Rumänisierung ein Dorn im Auge. Aus Nadelstichen und kleineren Übergriffen wurden schließlich Repressalien und Schikanen, die ihren Höhepunkt unter dem Unterrichtsminister Anghelescu erreichten. Neben dem Verbot der deutschen Sprache in der Schule und auf dem Schulhof verfügte der Minister ohne weitere Gesetzesbestimmungen, dass ab dem Jahre 1934 die Absolventen der Wernerschule an den Staatsschulen - und dazu gehörten mit drei Ausnahmen alle anderen deutschen Dorfschulen - nicht mehr angestellt werden dürften. Von dieser Verfügung waren die kleineren deutschen Dörfer mit nur einem oder gar keinem deutschen Lehrer besonders hart betroffen, während die größeren Gemeinden vorerst glimpflicher davorkamen.

Jedenfalls gingen 120 deutsche Junglehrer ihrer Anstellung verlustig. Ihre Stellen nahmen nun hauptsächlich nationalistisch gesinnte, rumänische Lehrer ein, die bei allem, was sie taten, auch wenn sie bei ihren Übergriffen weit übers Ziel hinaus-

schoßen, sich von der Schulbehörde stets gedeckt wussten.

Die betroffenen Junglehrer betrauten nun Christian Fieß, der in eigener Sache schon seine Erfahrungen in Bukarest gemacht hatte, mit der Wahrnehmung ihrer Interessen. Bis zur Klärung ihrer Anliegen blieben die Junglehrer bei sehr verminderten Bezügen als Küster- und Religionslehrer in ihren Dörfern.

Bei seinen Verhandlungen im Unterrichtsministerium wurde Fieß von Oberpastor Haase, dem deutschen Parlamentsabgeordneten, tatkräftig unterstützt.

Es zeigte sich bald, dass die Behörde kein Interesse an echten Verhandlungen hatte, statt dessen gab es unaufrichtiges Taktieren, Schmähungen, Provokation durch Nichteinhaltung von vereinbarten Terminen oder, als offene Brückierung, die Verweigerung von Gesprächen, obwohl die Zusage bestätigt und darauf vertrauend die Reise nach Bukarest erfolgt war.

Das Scheitern der Bemühungen hatte keine Resignation zur Folge, sondern die Stärkung des Willens, mit aller Energie und Ausdauer die Rückgewinnung der Schulen in eigene Trägerschaft zu erreichen. In dieses Bemühen war Fieß in verantwortlicher Stelle fest eingebunden.

Die Führungsgremien von Kirche und Volksgruppe fanden in den Gemeinden volle Unterstützung, denn auch bei den Dorfbewohnern setzte sich die Erkenntnis durch, dass mit dem Verlust der Sprache auch Glaube, Sitten und Gebräuche und die Art, in gewohnter, angestammter Weise zusammenzuleben, gefährdet seien.

In den Jahren des Ringens um die Schulen gab es wertvolle Hilfe aus Deutschland. Bücherspenden des VDA, Besuchsgruppen u.a. Dies vermittelte das schöne Gefühl, als kleiner deutscher Volkssplitter nicht vergessen zu sein. Dass dann durch reichsdeutsche diplomatische Bemühungen der Rumä-

nisierungsdruk nachließ und auch die Rückgabe der Schulen gelang, löste allenthalben Freude, Erleichterung, Dankbarkeit, Jubel und Begeisterung aus.

Ich glaube nicht, dass damals jemand ernsthaft die große Gefahr erkannte, wie unreflektierte Begeisterung der Indoktrination Tür und Tor zu öffnen vermag. Nach 1940 und in den Folgejahren sind niemandem ernüchternde Erfahrungen erspart geblieben.

In der bis 1947 dauernden Kriegsgefangenschaft war für Christian Fieß unter anderen Nöten auch die bedrückende Frage – Was wird aus Deutschland und seinen Menschen? – stets präsent.

Eines sah er klar voraus: Unabhängig davon, wie die Entwicklung verlaufen wird, die Eltern und Großeltern werden bei ihren Erzählungen von „drhoim“ auf Unverständnis stoßen und möglicherweise auch der Aufschneiderei und der Unwahrhaftigkeit bezichtigt werden. Um das zu verhindern und aus anderen wichtigen Gründen fühlte er die Verpflichtung, sobald es die Zeit erlaubte, eine Einrichtung zu schaffen, in der die Nachkommen aus erster Hand über die Geschichte der Vorfahren, ihre Lebensumstände, Besitzverhältnisse, Glaube, Kultur und ihre Erschließungsleistungen informiert wurden und sich auch vom Wahrheitsgehalt des Erzählten überzeugen konnten.

Ein Heimatmuseum als Kraft- und Geschichtsquelle, als ob der Identifikation, der Information und der Erinnerung, das schien ihm die richtige Lösung zu sein, für deren Verwirklichung er sich voll einsetzen wollte.



Aus der Festschrift „40 Jahre Heimatmuseum...“, 1992: Der [damalige] Vorsitzende des Heimatmuseums und gleichzeitig Ebnbundesvorsitzende der Landsmannschaft, Christian Fieß, erhielt am 9. Mai 1987 aus der Hand des Ministerpräsidenten Lothar Späth die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg.

Foto: Eppler

Trotz erheblicher Widerstände wagte er 1952 den ersten Schritt. Es folgte über die Jahre hinweg eine beispiellose Sammeltätigkeit, in deren Verlauf er mit seinen Helfern eine Fülle von originalen Ausstellungsstücken, Anschauungsmaterialien, Textilien, Bildern und vielem anderen zusammenbrachte. Die Schwerpunktsetzung – erst sammeln, dann ordnen – war wichtig, denn heute wäre dieser Sammelerfolg nicht mehr möglich, manches wertvolle Stück wäre in den Jahren des „Wirtschaftswunder“ als „alter Krusch“ entsorgt worden.

Irgendwann wurde es aber doch dringend nötig, Ordnung und System in das Ganze zu bringen. Ein besonderer Glücksfall war es, dass zu dieser Zeit Frau Johanna Eigenbrodt für die Büroarbeit gewonnen werden konnte. Es stellte sich mit der Zeit heraus, dass sie auf Grund ihrer Ausbildung, ihrer Fähigkeiten und beruflichen Erfahrungen mehrere Arbeitsbereiche, darunter auch die Buchhaltung, abdecken konnte. Ihr Fleiß, ihre Verantwortlichkeit und absolute Verlässlichkeit in der Ausführung aller Arbeiten, ihre Loyalität und ihr Geschick im Umgang mit Menschen ließen sie zu einer geschätzten Mitarbeiterin werden. Dass sie als Nichtbessara-

bierin sich mit uns Bessarabiendeutschen und dem Heimatmuseum so identifiziert hat, dass sie jetzt als Rentnerin bereit ist, ihre reichen Erfahrungen und wertvollen Kenntnisse weiterhin einzubringen, verdient Anerkennung und Dank.

Trotz aller Anstrengungen von Christian Fieß und seinem Team ist Vieles Stückwerk geblieben: Begonnenes wurde nicht konsequent zu Ende gebracht, Ordnungs- und Inventarisierungs-Modelle wechselten zu rasch, konzeptionelle Unsicherheit zeigte sich.

Sicher ist das sehr zu bedauern, aber es ist kein Unglück, denn wer „Museum“ nicht als etwas Totes, sondern als etwas Lebendiges begreift, als ein Informationszentrum, das ständig wächst, sich wandelt, reicher wird in seinen Angeboten und Möglichkeiten, der weiß, dass noch Viele aufgerufen sind, am „Haus der Bessarabiendeutschen Geschichte“ mit- und weiterzubauen.

Zu allem, was die jetzt Verantwortlichen dankenswerterweise zum weiteren Ausbau schon Positives beigetragen haben und noch tun werden, gibt es für künftige Mitarbeiter noch genug Schätze zu heben:

Die Weiterarbeit an der Sichtung und Einordnung der schon jetzt im Heimatmuseum lagernden reichen Archivbestän-

de und z.B. auch in den jetzt zugänglichen Archiven im ehemaligen Bessarabien und in Südrussland.

Die Beurteilung von Christian Fieß, seiner Persönlichkeit und seinem Wirken in den verschiedensten Tätigkeitsfeldern mag gewiss unterschiedlich ausfallen, dennoch bleibt es sein Verdienst, im Heimatmuseum einen Ort geschaffen zu haben, an dem die Geschichte der Bessarabiendeutschen lebendig, lebensnah und anschaulich dargestellt werden kann. Dafür und für die Einrichtung der Bessarabiendeutschen Stiftung als Sicherung des Fortbestandes des Heimatmuseums verdient er unseren Dank.

Zur Person des Verfassers:

Albert Häfner, 1922 in Rohrbach/Bessarabien geboren, war im Jahr 1952 Gründungsmitglied des Heimatmuseums der Deutschen aus Bessarabien in Stuttgart. Der Lehrer im Ruhestand ist bis heute ein sehr aktiver ehrenamtlicher Mitarbeiter im Archivbereich des Heimatmuseum und vielen Besuchern durch seine äußerst kompetenten Museumsführungen bestens bekannt.

Heinz Fieß



Erlebnisse eines Dobrudschadeutschen in deutschen Umsiedlungslagern während der Jahre 1940-1944

Protokollarische Aussage des Ferdinand Schlaps aus Cobadin, Plasa Traian, Jude; Constanta in der Dobruša. Original, 27. März 1956, 4 Seiten, mschr.

Aus „Das Schicksal der Deutschen in Rumänien – Dokumentation der Vertreibung“, BDV

Wir hatten eine sehr schöne Schifffahrt bis nach Semlin bei Belgrad, drei Tage und zweieinhalb Nächte. In Semlin war ein großes Durchgangslager für Tausende von Menschen, alle in Zeltbaracken, die auf einer Insel standen. Da machten wir eine Kältekur von drei Tagen durch. Es waren Cobadiner, Tariverder, Cataluier und Caramurater zu gleicher Zeit in dem Durchgangslager. Die Verpflegung war so großartig, als ob alle Tage Hochzeit wäre. Die ganzen Lebensmittel waren von den Banater Schwaben gespendet.

Von da aus fuhren wir mit dem Zug bis nach Puntigam bei Graz. Dort wurden wir von dem Gauleiter, der Hitlerjugend und von Musikkapellen empfangen. Wir wurden eine mit Fahnen geschmückte Straße entlang geführt bis zu einem Gasthaus; dort erhielten wir das erste Essen auf deutschem Boden. Dies war ein sehr stark angebranntes Eintopfgericht – kein gutes Zeichen. Von hier ging es mit der Bahn weiter bis Linz. Dort kamen wir

abends an und mussten die ganze Nacht hindurch in den Eisenbahnwagen bei trockenem Frost ohne Dampfheizung frieren. Den nächsten Tag, den 3. Dezember 1940, kamen wir nach Marbach an der Donau, Bezirk Niederdonau.

Wir waren nur noch 66 Personen; die anderen waren nach allen Richtungen hin verteilt. Unser Lager war vorher ein Nonnenkloster gewesen; der Bürgermeister und der Ortsgruppenleiter empfingen. Im Lager wurde uns das Lagerpersonal vorgestellt: ein Lagerführer, eine Köchin, Arzt und Schwester vom Roten Kreuz. Es waren sechs Schlafzimmer, ein Krankenzimmer und ein Eßsaal vorhanden. Die Zimmer waren alle überbelegt, die Zustände, die dort herrschten, waren nicht mehr menschlich, als Möbel hatten wir nur Doppelbetten, einen Tisch und einige Hocker in jedem Zimmer. Wenn wir uns alle in unserem Zimmer aufhielten, mussten wir auf den unteren und oberen Betten sitzen, weil sonst kein Platz gewesen

wäre, um sich bewegen zu können. Männer, Frauen, Alt und Jung – alle in ein und demselben Raume.

Drei Tage lang durften wir das Lager nicht verlassen, bis sich herausstellte, dass alle gesund waren. Danach bekamen wir alle zehn Tage frei und mussten sodann zum nächsten Arbeitsamt gehen; dort wurden wir in die am Orte und in der nächsten Umgebung befindlichen Betriebe eingewiesen. Die Verpflegung war in der ersten Zeit gut; allerdings war es österreichische Kost, die manchem Gaumen nicht zusagte – überall Kümmel. Mit der Zeit wurde das Essen immer schlechter, so dass es so manche Träne gab.

Eine seelische Betreuung gab es nicht. Wir gingen jeden Sonntag in die katholische Kirche zum Hauptgottesdienst. Die Katholiken freuten sich sehr darüber. Nach einiger Zeit kam ab und zu ein evangelischer Geistlicher aus Amstetten und hielt in der katholischen Kirche Gottesdienst. Später hielten wir in unserem

Zimmer jeden Sonntagabend Bibelstunde. Nach kurzer Zeit wurde ich in das Rathaus gerufen, und es wurde mir gesagt: „Herr Schlaps, derartige Sachen sind in den Lagern verboten; wir sehen aber, dass ihr gute Nationalsozialisten seid, und wenn Sie die Verantwortung übernehmen, so haben wir nichts dagegen.“ In anderen Lagern war es streng verboten. Wir hatten das Cobadiner Kirchenharmonium bei uns; im Lager wurde nun ungehindert gespielt und gesungen. Auch hatten wir gleich das Tischgebet eingeführt, das auch beibehalten wurde. Es dauerte nicht lange, da wurde in Wien bei der Gauleitung von uns als dem „Herrenlager“ Marbada gesprochen. In den meisten Lagern war es schlechter als bei uns und fast unerträglich zu leben.

Im Nachbarlager Persenbeug, sieben Kilometer von Marbach, waren 600 Personen aus Caramurat sehr schlecht untergebracht; wir dachten anfangs, denen aus Caramurat wird es besser gehen, weil sie katholisch sind – es war aber nicht der Fall. Diese hat man noch viel schlechter behandelt als uns; ich denke, schon deswegen, weil sie alle noch in Trachten gekleidet gingen und von Hause aus schlicht und einfach waren.

Eines Tages kamen einige Männer aus dem Persenbeuger Lager zu uns; sie klagten und schimpften über ihre Lagerführung und Betreuung und baten mich, ihnen zu helfen. Meine Frau und ich gingen zu ihnen hinüber und sahen uns alles an; dann ließen wir uns bei der Lagerführung

melden; der Lagerführer empfing uns und klagte über die Lagerinsassen. Ich sah, dass nichts zu machen war. Bevor ich ging, sagte ich den Caramuratern: „Wendet Euch doch an den Ortspfarrer. Ihr seid doch alle katholisch; vielleicht setzt sich der für Euch ein.“ Das Essen, das sie bekamen, war wenig und schlecht; überhaupt war die ganze Behandlung wie in einem Gefängnis. Die Caramurater beklagten sich bei dem Ortspfarrer, und das Essen wurde ein wenig besser.

Eines Tages fanden die Umsiedlungskinder beim Spielen in einer Scheune versteckt viele Lebensmittel; sie erzählten es ihren Vätern, welche die Polizei riefen; da wurde viel Butter, Zucker, Mehl, Honig und Öl aus dem Versteck geholt. Als diese Geschichte im Ort bekannt wurde, kam der Fleischer mit 150 Kilogramm Fleisch, das ihm gutgeschrieben war; aus einem anderen Laden ein Kaufmann mit Teigwaren und anderen Sachen, die gleichfalls gutgeschrieben waren, und dies alles aus Angst. Da konnte man sehen, wie das Personal alles verschoben hatte. Die Lagerführung wurde verhaftet und weggebracht; es hieß, sie würden alle erschossen. Nach kurzer Zeit erfuhren wir, dass sie nur in ein anderes Lager versetzt worden waren, und dort trieben sie es ebenso.

Es gab fast in allen Lagern ein Klagen über grobe Behandlung und Veruntreuung von Lebensmitteln. Die Männer arbeiteten fast alle schwer in Rüstungsbetrieben, und wenn sie in das Lager kamen, gab es schlechtes Essen, und die Frauen

klagten ihnen die Ohren voll. Wenn gelegentlich einige auftraten und ihr Recht forderten, dann wurde ihnen gedroht und gesagt, sie kämen nicht zur Ansiedlung und würden in das KZ gesteckt, wohin auch einige wirklich kamen.

Bei der Aussiedlung war uns gesagt worden, unsere Ansiedlung würde im März 1941 erfolgen; bei Kriegsende aber waren noch Tausende in den Lagern. Im Februar 1942 wurden von der Mittelstelle Wien aus jedem Lager ein bis zwei Mann angefordert, die nach Polen wegen der Ansiedlung fahren sollten. Als wir uns in Posen trafen, wurde uns vorgeschlagen, wir sollten alle auf die großen Güter in Polen aufgeteilt werden und diese in Gemeinschaft bearbeiten. Nach dem Kriege sollten dann diese Güter an Bauern verteilt werden. Einige Männer sagten sofort zu; mir wollte es nicht behagen, und ich bat die Herren um einen Tag Bedenkzeit, was uns auch zugestanden wurde. Als die Herren alle fort waren, sagte ich zu unseren Männern, es wäre doch nicht das Richtige; unsere Leute wollten doch endlich aus den Lagern heraus, und auf den Gütern würde ein neues Lagerleben anfangen. Die Männer gaben mir recht, nach einigem Hin und Her einigten wir uns und lehnten dann eine Gemeinschaftssiedlung ab. Wir baten um Einzelsiedlungen, worauf uns erwidert wurde, solche könnte man vorläufig nicht durchführen. In den Jahren 1943 und 1944 wurde ein kleiner Teil in der Tschechei und in Polen angesiedelt.

Malkotsch (Malcoci) – das erste deutsche Dorf in der Dobrudscha

Gründung des Dorfes – Das älteste katholische und überhaupt das erste deutsche Dorf in der Dobrudscha ist Malkotsch. Die Gründung des Dorfes fällt in das Jahr 1843. Zwei Jahre zuvor hatten 25 Familien Krasna (Bessarabien) verlassen, um sich auf Landsuche zu begeben.

Auch aus den Gemeinden des Gouvernements Cherson, aus Josephsthal, Mannheim, Elsaß, Landau, Katharinenthal u. a. stammten die Aussiedler. Ihr Weg führte sie zunächst nach Focsani und durch die Walachei bis Calarasi, wo sie sich in der Nähe in Dschuroi einige Zeit aufhielten, bevor sie endgültig in die Dobrudscha gelangten. Zu den ersten 25 Familien, die Malkotsch gründeten, gehörten: Anton Weidemann, Franz Klein, Heinrich Krefß, Ignaz Hoffart, Michael Ankert, Johannes Aspeleiter, Martin Frank, Martin Kiefer, Matthias Ehret, Paul Kiefer, Georg Ehret, Georg-Michael Ehret, Johann Ehret, Johann Hoffart, Johann Drescher, Josef Drescher, Michael Brendel, Anton Brendel, Anton Baumstark, Anton Kost, Ludwig Schmidt, Josef Schmidt, Michael Ku-

ckert, Johannes Meile und Friedrich Höck.

Sie stammten meist aus Elsaß-Lothringen und teilweise aus der Pfalz und aus Baden. 1803 und 1833 waren sie in größeren Gruppen in die Südukraine ausgewandert. Genügend Land und besondere Privilegien lockten sie an. Missernten, Viehseuchen, Heuschreckenschwärme, Landmangel und politische Gründe veranlassten 1840 viele, günstigere Wohngegenden zu suchen.

Den Siedlungsort mussten sie sich zuerst durch Rodung freilegen, und was einer urbar machte, durfte er auch behalten. Die türkischen Verwaltungsbehörden waren im Großen und Ganzen recht großzügig, wenn auch Schikanen nicht ausblieben.

Sie bauten sich so recht und schlecht kleine Häuser, eine Kapelle und zwei Zimmer für einen Priester. Zur Zeit des Ersten Weltkrieges wurden 1000 Einwohner geschätzt. Während die Väter als Deutsche im Internierungslager waren, mussten die Söhne gegen Deutschland kämpfen. Ende 1916 war Malkotsch von Deutschen und Bulgaren erobert. Jenseits des zweiten Donauarmes lagen die Russen und nahmen die Ortschaft ständig unter Beschuss. Zwischen den beiden Weltkriegen brachten es die Deutschen in Malkotsch zu einem ansehnlichen Wohlstand. Bei der Umsiedlung 1940 sind 1102 Personen nach Deutschland weggezogen, nur 15 blieben zurück.

Hieronymus Menges

Auf den Spuren der Vorfahren

Warum mein Ur-Ur-Großvater Ferdinand Rust seine Wassermühle in Tarutino verkauft und sich mit vielen anderen Familien auf die Suche nach einer neuen Heimat gemacht hat, lässt sich nicht genau belegen. Waren es die sich ändernden politischen Rahmenbedingungen oder die anhaltenden Naturkatastrophen, auf alle Fälle brachen Sie um 1844 auf. Um 1848 wanderten Sie in das osmanische Reich ein und waren einer der Gründerfamilien von Atmagea. Wie viele Kinder ihm und seiner Frau Wilhelmine geb. Wolf zuzurechnen sind, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, mein Urgroßvater Samuel, der 1849 geboren wurde, war das letzte Kind.



Kirche in Atmagea

Foto: NN

Da Ferdinand Rust 1857 starb, kann ich leider auch nicht sagen, wer den von ihm

geführten Hof übernahm. 1865 wurde mein Urgroßvater in Atmagea von Pfarrer Lackner konfirmiert.

Da die Urkunde als Ortsangabe Atmagea enthält, gehe ich davon aus, dass er in der neu errichteten Kirche konfirmiert worden ist.

1870 hat er Christina Adam aus Ciucurova geheiratet. 1871 kam dann auch ihr erster Sohn Karl zur Welt.

Da Samuel beim Tode seines Vaters erst 7 Jahre alt war, konnte er wie üblich nicht als jüngster Sohn dessen Hof übernehmen, so erwarb er 1873 seinen eigenen Hof.



Nachdem 1878 das osmanische Reich verfiel und die Dobrudscha Rumänien zugeteilt wurde, wurden auch die einzelnen Besitzverhältnisse neu geordnet. Erst 1895 erhielt mein Urgroßvater eine von der Rumänischen Regierung bescheinigte Besitzurkunde über das von ihm bestellte Land.



Kopf der Besitzurkunde

Mein Urgroßvater muss eine starke Persönlichkeit gewesen sein und sich für die Gemeinschaft eingesetzt haben.

1906 wurde ihm der Titel eines Gemeindevertreters zuerkannt.

Vermutlich hat er dieses Amt 1910 wieder abgegeben, als Atmagea der Verwaltung Ciucurovas unterstellt wurde.



Bild aufgenommen um 1904. Es zeigt Samuel Rust/Christine/Justine/Jakob

Da mein Urgroßvater sehr auf Ordnung bedacht war, regelte er auch schon früh seinen Nachlass in einem Testament. Vielleicht auch eine Vorahnung oder die Kenntnis über eine Krankheit, denn 1914 verstarb er im Alter von 65 Jahren.

Hier möchte ich einen Schnitt machen und ein andermal fortfahren.

Leider habe ich nur Unterlagen über meine Familie, so erscheint alles etwas einseitig, aber vielleicht finden ja andere auch Mut, über ihre Familien zu berichten.

Von 1848-1940 haben meine Vorfahren die Entwicklung Atmageas mit geprägt.

Karl-Heinz Rust

100 Jahre Marienfeld

– Vorplanung beim Bundestreffen –

Im Mitteilungsblatt Dezember 2009 habe ich vorgeschlagen, das 100-jährige Jubiläum von Marienfeld im heutigen Moldawien zu feiern.

Die ersten aus verschiedenen Mutterkolonien stammenden Siedler trafen 1911 in Marienfeld ein. Bis zur Umsiedlung 1940 hat sich die Gemeinde zu einem blühenden Ort mit über 800 Einwohnern entwickelt. Es wäre für die noch lebenden Marienfelder und ihre Nachkommen ein schönes Erlebnis, aus diesem Anlass die alte Heimat wieder zu besuchen.

Es bietet sich an, dass wir das bevorstehende Bundestreffen in Ludwigsburg am 30. Mai dafür nutzen, uns dort zu tref-

fen, um erste Planungen zu besprechen. Ich schlage deshalb vor, dass sich alle Interessierten um 13.00 Uhr am Informationsstand beim Haupteingang des Forums treffen.

Eine erfolgreiche Begegnung mit „Marienfeldern“ würde mich sehr freuen, möglicherweise ist sogar der Bürgermeister vom heutigen Marienfeld anwesend.

Hier meine Adresse für eine evtl. vorherige Kontaktaufnahme:

Dr. med. Artur Schaible

Missenwegg 17, 75328 Schömberg, Tel. 07084-4359

BÜCHERANGEBOT DES BESSARABIENDEUTSCHEN VEREINS

Emilie – Das Mädchen aus Bessarabien 22,50 €
von Angela Rommeiss, 420 Seiten

Die Autorin erzählt die Lebensgeschichte ihrer Großmutter, wie sie sich kein Dichter spannender, kein Maler bunter und kein Poet romantischer ausdenken könnte. Das Buch macht neugierig. Man möchte es nicht mehr aus der Hand legen. Das Buch, 420 Seiten, Paperback, ist erschienen in der NORA Verlagsgemeinschaft Dyck & Westerheide OHG, Berlin.

Am Schwarzen Meer bei Cherson wächst Emilie behütet, aber unter ärmlichen Verhältnissen auf. Ihre bessarabiendeutschen Eltern waren auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen dorthin gekommen. Nach dem Tod des Vaters wird die Familie von den ehemaligen Nachbarn ihres Heimatdorfes Teplitz nach Hause geholt.

Nach der Heimkehr muss die Mutter ihre Kinder zur Adoption freigeben und die elfjährige Emilie kommt in den kinderlosen Haushalt eines Tischlers.

Kurz vor ihrer eigenen Hochzeit beginnt der erste Weltkrieg und Emilies Verlobter wird zum Militärdienst eingezogen. Nach Jahren des Hoffens und Bangens kehrt er un-

versehrt zurück. Das junge Paar beschließt, sich zusammen mit ein paar gleichgesinnten Wagemutigen im neu gegründeten Dorf Glückstal niederzulassen.

Der aufkeimende Wohlstand wird durch den Beginn des zweiten Weltkrieges jäh gestört. Was zunächst weit weg erscheint, wird bald zur bitteren Realität: Die Bessarabiendeutschen müssen „heim ins Reich“. Nach jahrelangen Aufenthalt in verschiedenen Lagern wird der Familie schließlich in Polen ein Hof zur Besiedelung zugewiesen. Doch auch hier finden sie keine neue Heimat. Sie erleben den Kampf der Partisanen gegen die Eindringlinge. Schon vor Kriegsende beginnt für sie eine Odyssee durch Deutschland. Emilie versucht verzweifelt, ihre Kinder durch die Kriegswirren, durch Hunger und Not zu retten. Wird die Familie ihr Glück finden?

Zu beziehen beim Bessarabiendeutschen Verein e.v.
Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Tel. (0711) 44 00 77 0,
verein@bessarabien.de

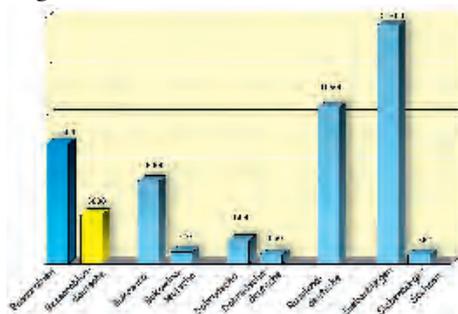
Weitere Bücherangebote finden Sie auf Seite 18

Das Interesse an Bessarabien und den Bessarabiendeutschen anhand des Internetlexikons Wikipedia

Eine Möglichkeit, um herauszufinden, wie hoch das allgemeine Interesse an einem bestimmten Thema ist, ist eine Recherche in der Zugriffsstatistik des Internetlexikons Wikipedia. Dies ist eine bisher weder übliche noch verbreitete Methode, sie liefert aber Anhaltspunkte zur Bedeutung eines Themas. Vor allem vergleichende Abfragen lassen Rückschlüsse zu.

Die Fragestellung lautete: Wie hoch ist heutzutage das allgemeine Interesse am Thema Bessarabien und den Bessarabiendeutschen im Verhältnis zu den anderen historischen Landschaften und (ehemaligen) deutschen Volksgruppen in Südosteuropa (Bukowina/Bukowinadeutsche, Dobrudscha/Dobrudschadeutsche, Siebenbürgen/Siebenbürger Sachsen, Russlanddeutsche)?

Ergebnisse



Durchschnittliche Seitenaufrufe pro Monat im Internetlexikon Wikipedia (Grafik nicht exakt maßstabsgerecht)

Eine von mir vorgenommene Recherche betraf einen Zeitraum von 12 Monaten in den Jahren 2007 und 2008. Eine stichprobenhafte Überprüfung für Januar/Februar 2010 bestätigte die Zahlenergebnisse.

Die Grafik (siehe Bild) zeigt die durchschnittlichen Seitenaufrufe pro Monat. Danach wurde der Artikel zum Thema Bessarabien pro Monat ungefähr 7.300mal angeschaut, das sind rund 330 Seitenzugriffe pro Tag. Das Thema Bessarabiendeutsche wurde pro Monat etwa 3.000mal aufgerufen, was am Tag etwa 100 Seitenaufrufe ausmacht.

Im Vergleich zu Bessarabien ist das Interesse an der Bukowina mit 5.000 Aufrufen pro Monat recht hoch. Auf bedeutend geringeres Interesse lassen die 700 monatlichen Aufrufe zur früher dort lebenden Volksgruppe der Bukowinadeutschen schließen. Noch geringer erscheint das Interesse an der Dobrudscha mit 1.400 Seitenaufrufen und den Dobrudschadeutschen mit 550 Aufrufen zu sein.

Der Artikel Russlanddeutsche wird pro Monat durchschnittlich 10.500mal aufgerufen. Dies ist zwar dreimal so viel wie der Artikel zu den Bessarabiendeutschen, aber im Verhältnis zu dieser riesigen Personengruppe wiederum vergleichsweise wenig. Erstaunlich hoch ist dagegen das aktuelle Interesse an der Landschaft Siebenbürgen mit monatlich 21.500 Seitenaufrufen. Dagegen wollen nur wenige

etwas zur dort (ehemals) lebenden Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen wissen, da das Thema nur 550mal im Monat abgefragt wird.

Ergänzend wurden die Zahlen für geographisch verwandte Gebiete in Osteuropa erhoben. Der südpolnische Landstrich Galizien wird durchschnittlich 10.700mal pro Monat abgerufen, was beträchtliches Interesse vermuten lässt. Das erklärt sich aber eher durch eine Verwechslung mit dem spanischen Landstrich Galicien, der ebenfalls in dieser Größenordnung nachgefragt wird. Für diese Erklärung spricht das geringe Abfragen der Galiziendeutschen mit nur 700 monatlichen Seitenaufrufen. Das Interesse am nordukrainischen Gebiet Wolhynien mit rund 2.000 Seitenaufrufen ist nicht sehr hoch; das für die Wolhyniendeutschen mit etwa 500 Aufrufen ebenfalls gering.

Zusammenfassend ist anhand der Seitenaufrufzahlen im Internetlexikon Wikipedia heutzutage ein stärkeres, allgemeines Interesse an Bessarabien und den Bessarabiendeutschen festzustellen, wenn man dies mit den beiden Nachbarregionen Bukowina und Dobrudscha vergleicht. Über die Ursachen lässt sich spekulieren. Liegt es an den bessarabischen Wurzeln des derzeitigen Bundespräsidenten Horst Köhler oder hat die rege Vereinstätigkeit des Bessarabiendeutschen Vereins das Interesse der Nachfahren geweckt?

Axel Hindemith

Der Glaube trägt

Immer wieder trifft man auf Menschen, die den Glauben für eine ganz unsichere Angelegenheit halten. Sie wissen, dass es keineswegs sicher eintreffen wird, wenn einer sagt: „Ich glaube, es gibt morgen schönes Wetter.“ Da ist „glauben“ ein Wort für eine Vermutung, eine Annahme, eine Voraussage. Das kann eintreffen, es muss aber nicht. Auch erfahrene Wetterkundler können ziemlich daneben liegen mit ihren Prognosen, wie wir alle vielfach erlebt haben. Aber das ist nicht „glauben“ im Sinne der Bibel. - Dann gibt es die Wissenschaftler, die stolz darauf sind, dass sie sich nur mit exakten Feststellungen befassen. Ein Schüler, der auf die Frage, wieviel zwei mal zwei ist, mit der Antwort käme, das könnte so zwischen 1,8 und 2, 2 liegen, wird ziemlichen Heiterkeitserfolg ernten. Denn dass zwei mal zwei vier ist, das steht doch bombenfest! Es gibt noch viele solche absolut feststehenden Zahlen und Tatsachen. Man braucht nur einmal ins Internet zu sehen, um jede denkbare Menge von solchen Feststellungen zu erhalten: Wie viele Kilometer beträgt der Erdumfang? Wie weit ist es von der Erde bis zum Mond und zur Sonne? Wie hoch ist der höchste Berg Spaniens? Auf alle solche und ähnliche Fragen gibt es exakte Antworten, meist bis auf zwei Stellen hinter dem Komma genau. Und es gibt viele Menschen, die mit stolzgeschwellter Brust verkünden, auf solche Zahlen könne man sich unbedingt verlassen. (Nur gelegentlich liest man, bei einer Neuvermessung habe es sich herausgestellt, dass ein bestimmter Berg doch nicht ganz so hoch ist wie vorher festgestellt; es gibt eben immer Raum für noch exaktere Feststellungen, davon lebt die Wissenschaft.) Aber was hilft es einem Menschen, der sich auf die Welt der Zahlen und Tatsa-

chen verlassen hat, wenn er – und das kann jedem passieren – erfährt, dass er selbst Krebs hat oder dass der ihm nächststehende Mensch bei einem Unfall ums Leben gekommen ist? Rein gar nichts! Da tut sich plötzlich eine andere Seite des Lebens auf, die mit Zahlen und Fakten nicht zu erfassen ist. Es kann einer noch so viele Zahlen und Daten in seinem Kopf gespeichert haben – im Angesicht einer Lebenskrise werden sie bedeutungslos und leer.

In solchen Situationen kommt der Glaube zu seinem Recht. Wenn ein Mensch nicht alles vergessen oder gar nicht erst aufgenommen hat, dann greift er nach dem Strohalm, der ihm Halt bieten könnte. Vielleicht tauchen Bruchstücke aus dem Unterbewusstsein auf, die längst vergessen schienen - „Vater unser in dem Himmel“ oder „Befehl du deine Wege“ oder „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“ oder andere Sätze und Halbsätze aus der Bibel oder dem Gesangbuch -, oder es taucht ein Bild aus Kindertagen auf - ein Schutzengel, Christus am Kreuz oder im Garten Gethsemane – oder die Melodie eines Kirchenliedes. Dann kann es geschehen, dass ein vorher wissenschaftsstolzer Mensch, der durch einen Schicksalsschlag zutiefst verunsichert ist, sich an solche Bruchstücke des Glaubens klammert.

Da können Menschen die Erfahrung machen, dass der Glaube trägt. In tiefe Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit hinein kommt ein Ton der Hoffnung, eine Zusage der Zukunft, die vorher völlig verstellt zu sein schien von den Ängsten der Gegenwart.

Der Glaube trägt, mehr als viele Menschen sich vorstellen können. Das haben schon die Jünger Jesu in den Tagen nach

Ostern erfahren. Aus durch den schrecklichen Tod ihres Herrn am Kreuz zutiefst verunsicherten Menschen wurden sie zu Glaubenden, deren Zuversicht durch nichts mehr zu erschüttern war. Ihre Zuversicht strahlte aus auf die Menschen, denen sie begegneten, und so hat sich der christliche Glaube verbreitet, nach und nach über die ganze Welt.

Daran hat sich, trotz aller hämischen Bemerkungen über den Zustand der Kirchen bei uns, bis heute nichts geändert. Geändert hat sich das Reden der Menschen über den Glauben. Man meint, ganz gut ohne ihn auskommen zu können, man amüsiert sich über die Leute, die sich scheinbar einer unsicheren Wetterprognose anvertrauen oder sich nicht von Zahlen und Fakten faszinieren lassen. Wenn es hart auf hart geht im Leben, erweist sich nach wie vor der Glaube als die verlässlichste Kraft. Der Monatsspruch aus dem Hebräerbrief bringt es auf den Punkt: Der Glaube ist „eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ Es gibt nichts Festeres, Verlässlicheres als den Glauben. Der Glaube trägt.

Pastor i. R. Arnulf Baumann, Wolfsburg

Monatsspruch für Mai:

Es ist der Glaube eine feste Zuversicht
auf das, was man hofft,
und ein Nichtzweifeln an dem,
was man nicht sieht.

Hebräer 11, 1

Ein Volk trauert

In meinen Kindertagen während des Zweiten Weltkriegs in Polen habe ich mit Entsetzen die Berichte von der Entdeckung der Massengräber im Walde von Katyn gelesen. Da wurde mit großem Aufwand in den Zeitungen berichtet, wie die Gräber entdeckt worden waren, wie man internationale Experten herbeigerufen hatte, die den abscheulichen Massenmord der Sowjets an polnischen Offizieren und Intellektuellen untersuchen und dokumentieren sollten. Das wurde mit viel Aufwand und schrecklichen Bildern in der Zeitung dargestellt. Und immer wieder wurde betont, dass zu derartigen Schreckenstaten nur die vom Bolschewismus um alle menschlichen Gefühle ge-

brachten Sowjetmenschen fähig seien. Dabei wurde immer wieder das Wort „Untermenschen“ verwendet.

Dann kam 1945 die Flucht, und wir kamen dabei an mehreren Leichen von KZ-Häftlingen vorbei, die offenbar auf die gleiche schreckliche Weise umgebracht worden waren, die uns seinerzeit als sowjetische Spezialität bezeichnet worden war, durch Genickschuss. Und viel später wurde bekannt, dass schon 1939, gleich nach Beginn des Krieges, deutsche Sonderkommandos überall im besetzten Polen gewütet hatten, um Juden, polnische Intellektuelle, Priester und wer sonst für gefährlich gehalten wurde, zu erschießen.

Es war also pure Heuchelei gewesen, dass man sich über die sowjetischen Massaker von Katyn so aufgeregt hatte! (Die Sowjetseite setzte dieser Heuchelei die Spitze auf, als sie nach 1945 behauptete, die Deutschen seien für Katyn verantwortlich, und bei dieser Aussage fast bis in die Gegenwart blieb.) Endlich hatte man sich jetzt darauf verständigt, dass über den Gräbern von Katyn Versöhnung gestiftet werden sollte, durch den russischen und den polnischen Ministerpräsidenten. Durch eine hochrangige Delegation unter Führung des Staatspräsidenten sollte dies in einer zweiten Gedenkveranstaltung bekräftigt werden. Dann brach die Katastrophe über Polen herein. →

Ich war gerade mit einer kleinen Delegation des Kirchenkreises Wolfsburg in der Wolfsburger Partnerstadt Bielsko-Biala, um dazu beizutragen, dass die Städtepartnerschaft auch von kirchlicher Seite unterstützt und ergänzt wird. So wurde unsere Gruppe Zeuge, wie die Tragödie sich auswirkte: Der Regionalbischof des evangelischen Kernlands im Südwesten des heutigen Polen, Pawel Anweiler, erhielt im Minutenabstand Anrufe über das Geschehen, während er mit uns auf einer Stadtbesichtigung war. Erst hieß es, die Präsidentenmaschine sei im Nebel abgestürzt, dann, es gebe vermutlich kaum Überlebende, dann, es gebe keine Überlebenden. Nach dem Rundgang wurde im Internet die Liste der Opfer aufgerufen, und immer wieder hieß es: „Ach, der auch!“, wenn wieder der Name eines persönlich Bekannten auftauchte. - Eindrucksvoll war es, wie schnell Fahnen mit Trauerflor aufgetaucht waren, an öffent-

lichen Gebäuden ebenso wie an Privathäusern. Die Menschen gingen zwar ihren Geschäften nach, es hatten auch noch nicht alle die Nachricht erhalten, aber es war doch eine deutlich verhaltene Stimmung zu spüren.

In den Kirchen stellte man sich schnell auf die Situation ein. Trauerkerzen wurden aufgestellt. Die Sonntagsgottesdienste am nächsten Morgen waren wohl voller als sonst, und sie wurden zu Trauergottesdiensten. Ein ganzes Volk trauerte, und es trauerte vor Gott. In der Bielitzer evangelischen Hauptkirche wurde ein Wort der Warschauer Kirchenleitung verlesen und besonders derer gedacht, die aus der Region stammten, darunter der amtierende Leiter der evangelischen Militärseelsorge. Der Wolfsburger Superintendent Lenke, der die Predigt übernommen hatte, versuchte, auf die besondere Situation einzugehen und den Menschen Trost aus dem

Glauben zuzusprechen.- Und das war das Besondere an dieser Volkstrauer: Polen war in seinem Unglück nicht allein. Eine Sonderausgabe der Zeitung hatte als Schlagzeile den Satz „Zum zweiten Mal ging Polens Elite in Katyn verloren“ - in Anspielung auf den Anfang der Nationalhymne „Noch ist Polen nicht verloren“ - und hatte sorgsam vermerkt, wie die Zeitungen der umliegenden Länder auf die Katastrophe reagiert hatten, durchweg mit Äußerungen der Mittrauer.

So kann die zweite Katastrophe von Katyn für Polen doch ein Gutes haben: Nach vielen Katastrophen, bei denen sich Polen immer von allen verlassen fühlen musste, konnten die Menschen jetzt etwas von Solidarität spüren, auch aus Deutschland, sogar aus Russland. Das kann für die Zukunft wichtig werden.

Pastor i. R. Arnulf Baumann, Wolfsburg

BIBELLESE

Woche des 5. Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet. Psalm 66, 20

Lied: Zieh ein zu deinen Toren
Ev. Gesangbuch 133

9.5. Rogate	1. Timotheus 2,1-6a
10.5. Montag	Markus 1,32-39
11.5. Dienstag	Sprüche 10,20-30
12.5. Mittwoch	Daniel 7,1-3.9-14
13.5. Christi Himmelfahrt	Apostelg. 1,3-11
14.5. Freitag	Kolosser 1,19-23
15.5. Samstag	Johannes 12,27-33

Woche des 6. Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. Johannes 12, 32

Lied: Heiliger Geist, du Tröster mein
Ev. Gesangbuch 128

16.5. Exaudi	Epheser 3,14-21
17.5. Montag	1. Johannes 4,1-6
18.5. Dienstag	1. Korinther 12,1-3
19.5. Mittwoch	Jesaja 32,11-18
20.5. Donnerstag	Jesaja 41,8-14
21.5. Freitag	Epheser 1,15-23
22.5. Samstag	Joel 2,21-3,5

Pfingstwoche

Wochenspruch: Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Sacharja 4, 6

Lied: Komm, Heiliger Geist, Herre Gott
Ev. Gesangbuch 125

23.5. Pfingstso.	Apostelg. 2,1-18
24.5. Pfingstmo.	1. Korinther 12,4-11
25.5. Dienstag	1. Korinther 14,1-40
26.5. Mittwoch	Epheser 1,11-14
27.5. Donnerstag	2. Korinther 3,2-8
28.5. Freitag	Galater 3,1-5
29.5. Samstag	1. Mose 18,1-14

Trinitatiswoche

Wochenspruch: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Jesaja 6, 3

Lied: Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist
Ev. Gesangbuch 126

30.5. Trinitatis	Römer 11,33-36
31.5. Montag	1. Korinther 8,1b-6
1.6. Dienstag	Johannes 5,17-23
2.6. Mittwoch	Lukas 10,21-24
3.6. Donnerstag	2. Petrus 1,16-21
4.6. Freitag	Hebräer 2,5-10
5.6. Samstag	Amos 3,3-8

KURZNACHRICHTEN

Der Pressesprecher der Russischen Evangelischen Allianz, William Yoder/Moskau, sieht Anzeichen für eine Entspannung des Verhältnisses zwischen der orthodoxen Kirche und den Protestanten in Russland. Ein Gesetzentwurf des Russischen Justizministeriums vom Herbst 2009, der den Protestanten das Leben erschwert hätte, sei bisher nicht in Kraft getreten. Das könnte mit Gesprächskontakten beider Seiten auf höherer Ebene zusammenhängen. Auf der Unteren Ebene sei die Atmosphäre nach wie vor unterkühlt, von oben her aber verbreite sich eine größere Offenheit. Das hinge auch mit der Wertschätzung der diakonischen Arbeit, etwa unter Suchtkranken, zusammen. Der Einsatz für ethische Werte verbinde Orthodoxe und Protestanten, auch angesichts der Tatsache, dass in Russland die Zahl der Abtreibungen die der Geburten übersteige. Auch wurde erwähnt, dass nach Umfragen nur 8,5 Prozent der Orthodoxen an ein Leben nach dem Tod glauben.

idea, März 2010

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde in der Großstadt Saratow an der Wolga konnte am 1. Advent 2009 einen Teilabschnitt ihres Kirchbaus in Benutzung nehmen. Zwei Räume werden - beheizt und bestuhlt - künftig für Gottesdienste und Kinderarbeit zur Verfügung stehen. Allerdings ist das Dach immer noch nicht winterfest, und der Weiterbau ist durch die Bankenkrise ge-

fährdet. Aber die 80 Teilnehmer des Festgottesdienstes konnten zum ersten Mal in eigenen Räumlichkeiten feiern. Bei dieser Gelegenheit wurde über die Sprachenfrage gesprochen und beschlossen, in Zukunft nur noch das Vaterunser in deutscher und russischer Sprache zu beten, während ansonsten russisch alleinige Gottesdienstsprache ist. Das Ehepaar Galina und Alexander König wurde für den Dienst in den kleinen, 160 km entfernten Filialgemeinden Balakowo und Wolski entsandt.

*Nach Siegfried Springer, Rundbrief
Kirchliche Gemeinschaft 2010/1*

Der Gemeindeaufbau in den ev.-luth. Gemeinden Maiski und Prochladny im Kaukasus geht allmählich voran, unterstützt durch Besuche von Bruder Otto Kammerer aus Wolfsburg. Dazu gehört das Einüben von wenig bekannten Liedern in deutscher und russischer Sprache, die Einübung von Brüdern in die

Gottesdienstleitung und die Leitung von Beerdigungen und die Taufe von vier und die Konfirmation von sieben Mitgliedern. Renovierungen an den Räumlichkeiten konnten ebenfalls vorgenommen werden.

*Nach Otto Kammerer, Rundbrief
Kirchliche Gemeinschaft 2010/1*

Der 66-jährige Theologe, Jurist und frühere Diplomat Hans-Joachim Kiderlen ist neuer Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien. Diese umfasst sechs Gemeinden mit gut 1000 Mitgliedern. Gegründet von württembergischen Siedlern Anfang des 19. Jahrhunderts erstand sie erst nach 1991 wieder. Kiderlen war von 1994 bis 2000 Leiter des Kirchenamts der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg.

*Nach epd/ Ev. Zeitung Hannover
Dez. 2009*

In eigener Sache

Aus personellen Gründen ist die Geschäftsstelle Nord Tel. 0511/9523930 bis auf weiteres nur

**montags von
16.00 Uhr bis 19.00 Uhr und
dienstags von
16.00 Uhr bis 19.00 Uhr**

zu erreichen.
Anrufe außerhalb dieser Zeit werden durch eine Anrufweiterschaltung zur Hauptgeschäftsstelle nach Stuttgart weitergeleitet.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

**Erika Wiener
Stellvertretende Bundesvorsitzende**

„Zwei Mädchen am Klavier“

Puzzle-Vergnügen im Alexander-Stift

Zusammen sind sie mehr als 250 Jahre alt, die „Drei Damen vom Stift“!

Biografen und historische Romane lesen, Patience legen, Gedichte schreiben, knifflige Strickarbeiten mit viel Geduld und Geschick zu Ende führen, all dies macht großen Spaß und gibt der Zeit einen unterhaltsamen Inhalt. Jedoch die neueste Leidenschaft im Seniorenheim ist das Puzzeln! – Was könnte verlockender sein als tausendfach Stein an Stein zu reihen und auf diese Weise die berühmtesten Werke der Welt in Baukunst und Malerei entstehen zu lassen? So die Engelsbrücke und die Peterskirche in Rom, San Marco in Venedig und viele mehr. Besonders beeindruckend das Loire-Schloss Chenonceau in Frankreich. Von Lavendel- und Rosenduft umgeben, in die murmelnden Wasser des Cher gebaut. Der kunstvolle Bau aus weißen Kalksteinquadern meisterhaft zusammengefügt. Auf dem Puzzle alles präsentiert vor tiefblauem Himmel. Der Zauber jener edlen Frauen, die es be-

saßen und gestalteten über mehrere Jahrhunderte hinweg, zum Greifen nah, geheimnisvoll und verlockend.

Man erinnert sich an Reisen, in jungen Jahren vor mehreren Jahrzehnten, zu manchen dieser Sehenswürdigkeiten, an dieses oder jenes Café und Restaurant, an ausgefallene Speisen und Getränke in fremden Ländern.

„1942 mitten im Zweiten Weltkrieg stand ich mit Staunen und Bewunderung vor der Frauenkirche in Dresden“, sagte eine der Damen. Damals Studentin in Wien, zum Kriegseinsatz während der Semesterferien in den Osten Deutschlands abkommandiert. Das war noch, bevor die Bomben fast die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt hatten, bevor Feuerstürme durch die Straßen brausten und allen Lebewesen die Luft zum Atmen nahmen.

Auf dem Puzzle jetzt die frisch renovierte Kirche. Mit den breit angelegten Stufen dem Elbufer zu. Die beeindruckende Kuppel, die Türmchen, die Uhren, die Fenster und die kunstvoll schmückenden Ornamente in meisterhafter Stuckarbeit ausgeführt. Alles wie einst, prächtig und schön.

„Die zwei Mädchen am Klavier“, ein Puzzle, angefertigt nach einem Gemälde von Auguste Renoir, dem Impressionisten. „Ja“, sagte die eine der Damen, „es hängt im Louvre in Paris“. Plötzlich wurde der Maler zum großen Thema. Kunstalben und Nachschlagewerke ge-

wälzt und laut daraus vorgelesen. – Was hat er noch gemalt? Er war sehr fleißig und eines seiner vielen, vielen Bilder trägt den Titel „In the Meadow“ (auf der Wiese).

Im Metropolitan Museum of Art in New York ist es zu sehen. Zwei Mädchen in einer blumigen Wiese sitzend, den Rücken dem Betrachter zugewandt. Und doch wurden sie von den Puzzlefreundinnen mit großer Freude sofort wiedererkannt. Es sind die beiden Mädchen vom Klavier. Die Brünette im roten Kleid und das blonde Mädchen im weißen Kleid, die hellblaue Schärpe um die Taille geschlungen und das Schleifchen im langen goldblonden Haar.

Sehenswert – Unsere Puzzle-Galerie – im hohen, hellen Treppenhaus des Seniorenheimes, die sich die drei Damen mit viel Interesse und fachmännischem Verstand eingerichtet haben.

*Alexander-Stift, Haus Unterweissach
Text und Fotos:
Lucie Kasischke-Kämmler*



*Puzzle:
Frauenkirche
in Dresden*



*Puzzle: Zwei Mädchen
am Klavier*

LESERBRIEFE – Rückmeldungen zur Frage nach der Gestaltung des Mitteilungsblattes

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich finde die Idee sehr gut, die Leser des Mitteilungsblattes nach ihren Wünschen zu fragen [MB April 2010 S. 2]

Ihre Fragen beantworte ich wie folgt:

1. Ich kann das Mitteilungsblatt gut lesen. Die Schrift ist groß genug.
2. Die Auswahl der Berichte entspricht meistens meinen Erwartungen.
3. Unter den veröffentlichten Bildern sollten möglichst Vor- und Zunamen der abgebildeten Personen stehen.
4. Um das Abheften der Mitteilungsblätter in DIN A4-Ordnern zu ermöglichen,

ohne einige Druckbuchstaben zu zerstören, müsste der gesamte Druckblock einige Millimeter nach außen gerückt werden.

Die Mitteilungsblätter in der alten Form habe ich unbeschädigt in DIN A4-Ordnern abgeheftet.

Gute neue Farbbilder der früheren von Bessarabiendeutschen bewohnten Dörfer sollten veröffentlicht werden. Ein Farbbild von einem Sonnenblumenfeld könnte gebracht werden. Ich schlage vor, das auf Seite 1 und Seite 4 des MB im Hintergrund zu sehende schöne Bild des Museums in Friedenstal in größerem Format neu im MB zu veröffentlichen.

5. Über Ahnenforschung würde ich gern etwas lesen. Woher kamen die plattdeutsch sprechenden Siedler, die über Polen eingewandert sind. Bei meinen Vorfahren mütterlicherseits steht: Geboren in Polen.
6. An Berichten über Polen, besonders über die Ansiedlungsgebiete Kulmer Land und Warthegau bin ich interessiert.

Mit freundlichen Grüßen
Arnold Neumann
Am Alten Sportplatz 6
38685 Langelsheim-Astfeld

Sehr geehrte Redaktion
des Mitteilungsblattes,

da der Umfang des Mitteilungsblattes beschränkt ist, möchte ich vorschlagen die Inflation der Reiseberichte nach Bessarabien einzudämmen. Einmal im Jahr ein Reisebericht müsste genug sein.

Die Schrift ist groß genug. Wenn sie größer wäre, könnte man weniger redaktionellen Teil unterbringen.

Ich schlage vor eine Rubrik einzurichten mit dem Titel: Neues aus Stuttgart.

Wir im Norden sind weit vom Schuss und sind von vielen Informationen abgeschnitten, da der Weg für uns zu weit und kostspielig ist, an Veranstaltungen teilzunehmen.

Vielleicht wäre es sinnvoll, mal eine Reihe zur Geschichte einzurichten.

Die Dorfberichte von 1848 könnten interessieren und vielleicht auch die Tätigkeitsberichte der einzelnen Dörfer, die vor der Umsiedlung für die D.A.G. erstellt wurden. Anhand dieser Dorf- und Tätigkeitsberichte könnte man feststellen, wie sich die Dörfer in den etwa einhundert Jahren entwickelt haben.

Das wären meine Vorschläge. Wenn ein Bericht zu lang ist, könnte man ihn auf mehrere Ausgaben verteilen.

Ich habe den Dorfbericht 1848 von Klöstitz und den Tätigkeitsbericht von vor der Umsiedlung. In diesen fast 100 Jahren hat sich die wirtschaftliche Situation der Menschen in Klöstitz kaum verändert.

Mit freundlichen Grüßen, Ingrid Reule

Wer erkennt sich bzw. seine Mutter auf diesem Bild?



Aufgenommen ist es im Sommer (ca. Aug. 1941) im Umsiedlungslager Schlackenwerth, in dem ein Teil der Gnadenfelder untergebracht war.

Ich bin die 3. von rechts, geb. am 27.4.1941. Meine Mutter ist Erna Tramnitzke, geb. Höhn, aus Beresina, die Herbert Tramnitzke aus Gnadenfeld vor der Umsiedlung geheiratet hatte.

Es würde mich freuen, wenn ich nach nunmehr 69 Jahren erfahren könnte, wer die anderen „Zipfelmützen“ auf dem Bild sind.

Lilli Moses, geb. Tramnitzke, Grüner Winkel 3, 29525 Uelzen,
Tel. 0581/72125 und Lilli.Moses@t-online.de

Wer kann weiterhelfen?

Familienuche Schabo/Possad

Ich suche nach den Geschwistern meines Vaters Artur Schneider, geboren in Schabo/Possad am 3.12.1917:

- 1.) Friedrich Schneider, geb. etwa 1910 in Schabo
- 2.) Emma Schneider, geb. 1913 in Schabo
- 3.) Rebekka Schneider, geb. 1915 in Schabo
- 4.) Amalie Schneider, geb. 1920 in Schabo, konfirmiert in Postal verstorben etwa 1937/38

Vielleicht gibt es Söhne oder Töchter oder Menschen, die ein Stück Lebenszeit mit meinen Verwandten verbracht haben.

Meine Großmutter Paulina Schneider geb. Jans ist in Brienne geboren. Großvater Friedrich ist in Neuburg/Cherson geboren.

Die Familie hatte ein Haus auf dem Gelände der Ziegelei Kurtz in Schabo/Possad. Meine Großmutter verstarb etwa 1923/24, Großvater etwa ein Jahr später. Er verunglückte mit dem Pferdefuhrwerk in Schabo tödlich. Die Kinder wurden in Pflegefamilien untergebracht.

Ich wäre für jeden Hinweis dankbar!

Hildegard Dürr geb. Schneider,
geboren am 22.9.1947
Hausener Straße 38
71263 Weil der Stadt
Tel. 07033/31854

BÜCHERANGEBOT DES BESSARABIENDEUTSCHEN VEREINS

Zu beziehen beim Bessarabiendeutschen Verein e.V.
Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Tel. (0711) 44 00 77 0, verein@bessarabien.de

Die Bücher können auch beim Bundestreffen am 30. Mai 2010 im Forum in Ludwigsburg an unserem Bücherstand eingesehen und erworben werden.

70 Jahre sind nun bald seit der Umsiedlung vergangen, doch im Freundes- oder Familienkreis wird immer noch gerne über das Leben und die Erlebnisse in der alten Heimat erzählt. Die seitdem vergangenen sieben unruhigen Jahrzehnte sind auch Teil unseres Lebens. Es ist daher verständlich, dass in diesem Jahre, siebenzig Jahre nach dem Verlust der alten Heimat, neue Lebenserinnerungen von Landsleuten erscheinen. Diese Bücher unterscheiden sich durch die früheren, älteren Bücher unseres Sortiments dadurch, dass die heutigen Autoren in der alten Heimat nur ihre Kindheit, eventuell einige Jugendjahre erlebten. Das spätere Leben wurde dann durch die Umsiedlung, Kriegserlebnisse und den Neubeginn in Deutschland geprägt.

Von Kind auf. Erlebt und geschildert 12,00 € von Erwin Moritz, 210 Seiten

Der 1935 in Tarutino geborene Autor schildert in seinem Buch manches Interessante über die dortigen Sitten und die Sprache in seiner Kindheit. Dann schildert er die Umsiedlung, das Lagerleben, die Ansiedlung in Westpreußen und die alles umwälzende Flucht. Das Schicksal führt ihn schließlich nach Erlangen, wo er in Frauenaarach eine eigene Familie gründet und sich bald in der neuen Heimat glücklich und zu Hause fühlt, ohne aber seine Kindheit und Jugendjahre in Bessarabien zu vergessen. Eine bewegende Schilderung, mit zahlreichen Fotos.

Bessarabische Lausbubengeschichten 12,00 € von Bruno Gässler, 103 Seiten

Der 1930 in Eigenheim geborene Autor erzählt in lustigem, munterem Stil etwa vierzig eigene Lausbubentaten, die so nur im damaligen Leben in Bessarabien passieren konnten. Den Schluss der Erzählungen bilden dann noch Erfahrungen im Schülerheim im Warthegau, auch sie mit unbeschwerter Kindheit erlebt. Diese kurz gehaltenen Erlebnisse sind angenehm zu lesen, eignen sich aber auch sehr gut zum Vorlesen vor den eigenen Kindern oder Enkeln. Sie sind mit lustigen Zeichnungen und Familienfotos illustriert.

Irrfahrt und Heimkehr von Andreas Siewert, 14,90 € 120 Seiten

Von dem 1925 in Neu-Elft geborenen Autor führen wir im Heimathaus bereits seinen Bildband „Bessarabien, Spuren in die Vergangenheit“, das mit seinen vielen eindrucksvollen Fotos gerne gekauft wird. In seinem neuen Buch berichtet Siewert zunächst aus der glücklichen Kindheit in Bessarabien. Durch die Umsiedlung kam er 1940 in das unbekannte Deutschland, wurde mit 18 Jahren Soldat und erlebte den Krieg in Frankreich und Italien, wo er die Schlacht am Monte Cassino durchstehen musste. Nach drei Jahren Kriegsgefangenschaft in Ägypten fand er schließlich in Langenburg eine neue Heimat. Mit Fotos aus Bessarabien und aus der Soldatenzeit.

Mein Leben von Hugo Winkler, 120 Seiten 25,00 €

Der 1934 in Friedenstal geborene Autor schreibt hier eine anschauliche Familiengeschichte. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Ansiedlung der Ahnen in Bessarabien, dem schweren, arbeitsvollen Anfang und dem aufblühenden Leben in der alten Heimat schildert er dann seine Erlebnisse bei der Umsiedlung und den wenigen Jahren im Warthegau, die dann im Januar 1945 durch den Vorstoß der roten Armee beendet wurden. Die Flüchtlingskolonnen werden auf grauenvolle Weise durch die vorstoßenden Panzer überrollt, und dann folgt die lange Gefangenschaft in Sibirien. Im Jahre 1949, nach der Entlassung, kann er in Ludwigsburg ein neues Leben beginnen. Der Band ist auf schönem Glanzpapier gedruckt und enthält Landkarten und zahlreiche Fotos.

Horst Köhler, eine Biographie 15,00 € von Gerd Langguth, 412 Seiten

Die erste Biographie, die den Mann an der Spitze des Staates von allen Seiten beleuchtet. Seine Eltern lebten im nördlichen Bessarabien, bis sie 1940 umgesiedelt wurden. Im Jahre 1943 kam Horst Köhler als siebtes von acht Kindern in Polen zur Welt. Vor dem Einmarsch der Russen floh die Familie 1944 nach Westen, zunächst nach Leipzig, dann nach Berlin und kam 1957 schließlich nach Ludwigsburg, wo sie eine neue Heimat fand. Nach Beendigung des angesehenen Schillergymnasiums in Ludwigsburg begann sein erstaunlicher Lebenslauf, der ihn bis in das höchste Staatsamt brachte. Ein Lebensweg, wie ihn sich keine Phantasie vorzustellen vermag.

Gerd Langguth hat minutiös recherchiert, zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen geführt und viele neue Informationen zusammengetragen. Seine Verbundenheit mit unserer Heimat Bessarabien konnte er durch seinen Besuch beim Bundestreffen 2008 im Forum Ludwigsburg sichtbar unter Beweis stellen.

Heimat aus dem Koffer von Hilke Lorenz, 19,90 € 300 Seiten

Vom Leben nach Flucht und Vertreibung. Hilke Lorenz, Jahrgang 1962, hat Geschichte und Germanistik studiert und ist Redakteurin der Stuttgarter Zeitung. Ihr Buch „Kriegskinder – das Schicksal einer Generation“, 2003 erschienen, wurde ein großer Bestseller. Hilke Lorenz ist eine „Nachgeborene“, deren Eltern aus Schlesien stammten. Sie hat mit vielen Betroffenen, aber auch mit deren Kindern, über die schwierige Zeit des Neubeginns und über das neue Leben in der Bundesrepublik gesprochen. Mit lebendigem Schreibstil vermittelt sie ein breit gefächertes Panorama des deutschen Zusammenwachsens der 14 Millionen Flüchtlinge mit der durch den Bombenkrieg und Besetzung ebenso schwer belasteten hier lebenden Deutschen in den bewegenden Nachkriegsjahren.

Gerhard Erdmann/ Renate Kersting

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern im Monat März ganz herzlich!
Damit wird unsere Arbeit hier und für die Bessarabienshilfe wesentlich unterstützt.
In diesem Monat haben wir insgesamt fast 20.000 € erhalten, davon rd. 11.000 € von unseren
Jahresspendern – also Spenden, die auch jedes Jahr im März bei uns eingehen.
Allein in der Bessarabienshilfe sind 3000 € für einzelne humanitäre Hilfen enthalten.

Herzlichen Dank!

Werner Schäfer, Bundesgeschäftsführer

SPENDEN BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN

Hauptgeschäftsstelle

Retzlaff, Emil, 71254 Ditzingen, 15 €

Haus der Bessarabiendeutschen

Kujadt, Edwin, 72585 Riederich, 10 €

Weihnachtsspende 2009

Bachofer, Hilde, 73105 Dürnau, 50 € –
 Nauenburg, Hugo, 70771 Leinfeldern-Ech-
 terdingen, 10 € – Rudolph, Ella, 70736 Fell-
 bach, 30 €

Heimatmuseum

Eigenbrodt, Johanna, 75728 Illingen, 10 € –
 Mayer, Erwin, 73240 Wendlingen, 100 € –
 Sammelspenden, 172,45 – Weber, Anna,
 71726 Benningen, 3 € – Willging, Helmut,
 71397 Leutenbach, 75 €

Heimathaus

Hoffmann, Hulda, 27478 Cuxhaven, 100 € –
 Kelm, Eleonore, 91578 Leutershausen, 50 € –
 Unterseher, Gottlieb, 74363 Güglingen, 50 €

Mitteilungsblatt

Müller, Kurt, 71522 Backnang, 10 € – Sam-
 melspende, 10 € – Schäfer, Else, 71706 Mark-
 gröningen, 50 €

Spenden Allgemein und Jahresspenden

Adolf, Herta, 74246 Eberstadt, 50 € – Alex,
 Gerlinde, 71711 Steinheim, 10 € – Anhorn,
 Erna, 21218 Seevetal, 50 € – Anhorn, Oskar,
 74257 Untereisesheim, 20 € – Arlt, Gotthilf,
 74196 Neuenstadt, 10 € – Arlt, Robert Oskar,
 31863 Coppenbrügge, 10 € – Aspacher,
 Hildegard, 71384 Weinstadt, 20 € – Aumann,
 Gertrud, 22159 Hamburg, 6 € – Bachofer,
 Gundula, 73275 Ohmden, 10 € – Bachofer,
 Hilde, 73105 Dürnau, 20 € – Baier, Hannelore,
 71711 Steinheim, 10 € – Baisch, Ludwig,
 70825 Korntal-Münchingen, 10 € – Balzler,
 Leonhard, 72622 Nürtingen, 20 € – Balmer,
 Albert, 27632 Midlum, 40 € – Balmer, Mi-
 chael, 71566 Althütte, 10 € – Balschalarski,
 Basilius, 34212 Melsungen, 10 € – Banek,
 Waldemar, 33647 Bielefeld, 10 € – Banko,
 Heinz-Werner, 78054 Villingen-Schwen-
 ningen, 20 € – Baß-Büxel, Brunhilde, 71691
 Freiberg, 10 € – Bauch, Arnold, 79848 Bonn-
 dorf, 10 € – Bauer, Henriette, 73730 Esslin-

gen, 10 € – Baumann, Helene, 12555 Berlin,
 20 € – Baumgart, Erna, 29633 Munster, 10 €
 – Bausch, Gertrud, 79713 Bad Säckingen, 10
 € – Beck, Erna, 89160 Dornstadt, 20 € – Be-
 cker, Horst, 74343 Sachsenheim, 10 € – Bei-
 rith, Alois, 38547 Allerbüttel, 20 € – Bender,
 Arnold, 71732 Tamm, 20 € – Berndt, Gisela,
 15518 Rauen, 20 € – Betz, Bertha, 72820
 Sonnenbühl, 10 € – Beyer, Frieda, 39326
 Wolmirstedt, 20 € – Bich, Johanna, 75031
 Eppingen, 10 € – Bierer, Kurt, 18181 Graal-
 Müritz, 100 € – Birkholz, Annemarie, 79592
 Fischingen, 10 € – Blanck, Kerstin, 21729
 Freiburg, 5 € – Blatter, Kurt, 72669 Unteren-
 singen, 50 € – Blum, J. Paul, 79104 Freiburg,
 15 € – Blum, Werner, 44627 Herne, 10 € –
 Bogner, Ulrike, 70619 Stuttgart, 40 € – Bo-
 golowsky, Alex, 56299 Ochtendung, 10 € –
 Bohnet, Eric, 97900 Kilsheim, 15 € – Bohnet,
 Gerhard, 39110 Magdeburg, 60 € – Bölke,
 Gisela, 29439 Lüchow, 10 € – Borcea, Ilse,
 45899 Gelsenkirchen, 20 € – Borck, Erwin,
 71394 Kernen, 10 € – Bösen, Johann, 27367
 Sottrum, 10 € – Braunbeck, Selma, 71672
 Marbach, 10 € – Brenner, Margarete, 71573
 Allmersbach, 10 € – Briem, Gertrud, 70734
 Fellbach, 10 € – Brosi, Rosemarie, 74321 Bie-
 tigheim-Bissingen, 50 € – Brost, Norbert,
 74385 Pleidelsheim, 10 € – Buchwitz, Man-
 fred, 27252 Schwaförden, 10 € – Budau, Paul-
 Arnold, 55743 Idar-Oberstein, 60 € – Dau-
 benberger, Hilde, 71404 Korb, 10 € – Dehner,
 Friedrich, 97082 Würzburg, 10 € – Deiss,
 Hugo, 70806 Kornwestheim, 15 € – Der-
 mann, Martin, 74379 Ingersheim, 20 € – Dib-
 bern, Renate, 27711 Osterholz-Scharmbeck,
 20 € – Dieter, Rita, 14778 Roskow, 10 € –
 Dieth, Wilma, 63165 Mühlheim, 10 € – Diet-
 terle, Erwin, 74343 Sachsenheim, 10 € – Diet-
 terle, Michael, 73433 Aalen, 20 € – Dillmann,
 Walter, 34587 Felsberg, 10 € – Dirksen, Elvi-
 ra, 06449 Schadeleben, 5 € – Döberitz, Ma-
 ria, 15366 Hönow, 25 € – Drefs, Siegmund,
 34346 Hann. Münden, 15 € – Eckert, Horst,
 38162 Cremlingen, 20 € – Eininger, Heinz,
 73230 Kirchheim, 40 € – Enderlin-Leinz,
 Bettina, 56218 Mülheim-Kärlich, 50 € – Enß-
 len, Günter, 74912 Kirchartd, 60 € – Ensslen,
 Norbert, 71299 Wimsheim, 20 € – Erdmann,
 Waldemar, 28844 Weyhe, 10 € – Ergezinger,
 Joachim, 22419 Hamburg, 10 € – Ermisch,

Nortrude, 70565 Stuttgart, 10 € – Fälchle,
 Egon, 71409 Schwaikheim, 160 € – Fandrich,
 Erhard, 09577 Niederwies, 10 € – Felchle,
 Andreas, 75433 Maulbronn, 60 € – Feyl,
 Egon, 71665 Vaihingen, 10 € – Fiess, Walter,
 74321 Bietigheim-Bissingen, 40 € – Filla, Ida,
 73434 Aalen, 10 € – Fischer, Anna, 07955
 Auma, 15 € – Fischer, Ilse, 73271 Holzma-
 den, 10 € – Fischer, Jörg, 13055 Berlin, 10 €
 – Flaig, Quido, 71701 Schwieberdingen, 20 €
 – Flegel, Eva-Maria, 10435 Berlin, 10 € –
 Flor, Katharina, 25557 Hanerau-Hademar-
 schen, 15 € – Flöther, Melusine, 61476 Kron-
 berg, 7 € – Fode, Horst, 34359 Reinhardshagen,
 60 € – Frank, Renate, 74321 Bietigheim-Bis-
 singen, 10 € – Franzke, Else, 19063 Schwerin,
 10 € – Frauendorf, Gabriele, 99094 Erfurt,
 60 € – Frey, Thomas, 27308 Kirchlinteln, 10
 € – Fritz, Erich, 74354 Besigheim, 30 € –
 Fröhlich, Toni Henriette, 72762 Reutlingen,
 10 € – Frömmrich, Oskar, 71636 Ludwigs-
 burg, 30 € – Funk, Friedrich, 74629 Pfdel-
 bach, 10 € – Gaier, Gerhard, 89129 Langen-
 au, 60 € – Gaier, Gerhard, 89129 Langenau,
 16,50 – Gaiser, Herbert, 17194 Hohen Wan-
 gelin, 60 € – Gajdzik, Ilse, 78713 Schram-
 berg, 10 € – Ganske, Irmgard, 71032 Böbling-
 en, 50 € – Ganske, Michael, 60325 Frankfurt,
 30 € – Gärtig, Adele, 71546 Aspach, 10 € –
 Gässler, Bruno, 74653 Künzelsau, 10 € –
 Gässler, Robert, 06895 Zahna, 10 € – Geb-
 hardt, Traugott, 73278 Schlierbach, 60 €
 – Gehring, Erwin, 72622 Nürtingen, 5 € –
 Gehring, Harry, 74385 Pleidelsheim, 10 € –
 Geigle, Arnold, 74348 Lauffen, 60 € – Ger-
 stenberger, Walli, 73262 Reichenbach, 60 €
 – Glenk, Klara, 71549 Auenwald, 10 € – Göh-
 ner, Erwin, 22846 Norderstedt, 10 € – Göh-
 ring, Waldemar, 53577 Neustadt, 10 € – Gol-
 wer, Arthur, 65191 Wiesbaden, 40 € –
 Göppert, Charlotte, 74889 Sinshheim – Hof-
 fenheim, 50 € – Grieb, Helmut, 27616 Bever-
 stedt, 10 € – Grimm, Gunnar, 51515 Kürten,
 30 € – Großmann, Frank, 06295 Wolferode,
 60 € – Gutsche, Ewald, 79189 Bad Krozin-
 gen, 60 € – Haberkorn, Karin, 80796 Mün-
 chen, 40 € – Hambrecht, Hildegard, 74635
 Kupferzell, 10 € – Hannemann, Ida, 20251
 Hamburg, 60 € – Harsch, Gerhard, 71546
 Aspach, 10 € – Hartmann, Elke, 71549 Auen-
 wald, 10 € – Hartmann, Elsa, 32278 Kirchlen-

gern, 5 € – Hartmann, Emil, 73527 Schwäbisch Gmünd, 20 € – Hasenfuß, Traugott, 31275 Lehrte, 10 € – Hecker, Erika, 39110 Magdeburg, 10 € – Hedrich, Helmut, 31167 Bockenem, 20 € – Heer, Erwin, 71720 Oberstenfeld, 10 € – Hehr, Adolf, 71540 Murrhardt, 10 € – Heier, Karlheinz, 71364 Winnenden, 50 € – Heimsoth, Charlotte, 27308 Kirchlinteln, 20 € – Heinz, Erna, 70771 Leinfelden-Echterdingen, 110 € – Heldmayer, Anna, 73776 Altbach, 50 € – Helms, Renate, 28844 Weyhe, 10 € – Henke, Lars, 31595 Steyerberg, 10 € – Hermann, Christine, 73257 Köngen, 100 € – Hermann, Emma, 72555 Metzingen, 20 € – Herrmann, Armin, 71332 Waiblingen, 5 € – Herrmann, Robert, 14513 Teltow, 10 € – Herrmann, Werner, PITTSFORD, NY 14534-3012, VEREINIGTE STAATEN (USA), 2 € – Hertlein, Liselotte, 70825 Korntal-Münchingen, 10 € – Hess, Manfred, 73529 Schwäbisch Gmünd, 10 € – Hess, Reinhold, 75428 Illingen, 50 € – Heßler, Veronika, 99610 Sömmerda, 10 € – Heth, Otto, 06727 Luckenau, 10 € – Hildebrand, Artur, 74523 Schwäbisch Hall, 20 € – Hildenbrand, Alma, 74889 Sinsheim, 20 € – Hiller, Ernst, 72810 Gomaringen, 25 € – Hillius, Klaus, 73666 Baltmannsweiler, 25 € – Hirsch, Lilli, 71636 Ludwigsburg, 10 € – Hirzmann, Wilhelm, 53579 Erpel / Rhein, 20 € – Hobbensiefken, Zita, 27777 Ganderkesee, 10 € – Hoffmann, Ernst, 38895 Langenstein, 10 € – Hohloch, Alfred, 71522 Backnang, 25 € – Hohloch, Hilde, 14548 Schwielowsee - OT Wildpark-West, 30 € – Hohloch, Siglinde, 71546 Aspach, 10 € – Hollinger, Olaf, 07743 Jena, 60 € – Holzwarth, Friedhelm, 89075 Ulm, 60 € – Hoyler, Lina, 73033 Göppingen, 60 € – Hreben, Alide, 71672 Marbach, 20 € – Irlon, Armin, 74369 Löchgau, 20 € – Isert, Dietmar Wolfhard, 80801 München, 40 € – Jahn, Hans-Dieter, 20 € – Janke, Berthold, 69517 Gornheimertal, 10 € – Jauch, Harald, 71254 Ditzingen, 10 € – Jauch, Kunigunde, 71254 Ditzingen, 10 € – Jeske, Hugo, 73269 Hochdorf, 30 € – Joscheck, Inge, 22527 Hamburg, 20 € – July, Edeltraud, 70186 Stuttgart, 10 € – Kaliga, Elvira, 14532 Kleinmachnow, 20 € – Kalisch, Christoph, 78073 Bad Dürkheim, 90 € – Kämmler, Grete, 74074 Heilbronn, 50 € – Kappel, Wilhelm, 17207 Röbel, 10 € – Kattner, Ella, 14169 Berlin, 50 € – Kaupp, Hilde, 74182 Obersulm, 10 € – Kehrer, Edda, 71522 Backnang, 10 € – Kehrer, Jürgen, 71254 Ditzingen, 60 € – Kehrer, Kurt, 71522 Backnang, 30 € – Keller, Albert, 28309 Bremen, 100 € – Kelm, Edwin, 71696 Möglingen, 60 € – Kelm, Eleonore, 91578 Leutershausen, 10 € – Kesselring, Carmen, 76694 Forst, 20 € – Key, Ursula, 21465 Reinbek, 15 € – Kiehnle, Waltrud, 72138 Kirchentellinsfurt, 20 € – Kinkelin, Adolf, 86732 Oettingen, 60 € – Kison, Willy, 61137 Schöneck, 40 € – Klaiber, Helmut, 88471 Laupheim, 20 € – Klein, Emma, 74626 Bretzfeld, 65 € – Klein, Melit-

ta, 38179 Groß-Schwülper, 10 € – Klein, Volkhardt, 68723 Schwetzingen, 30 € – Klenke, Annelore, 06118 Halle, 10 € – Klett, Alfred, 72631 Aichtal, 5 € – Klett, Marianne, 72631 Aichtal, 12 € – Koch, Günter, 94036 Passau, 25 € – König, Elisabeth, 38444 Wolfsburg, 10 € – Kopp, Andreas, 89231 Neu Ulm, 100 € – Krämer, Werner, 71546 Aspach, 10 € – Krämer, Wilhelm, 17166 Teterow, 60 € – Kraus, Gudrun, 38550 Isenbüttel, 20 € – Krause, Albert, 71696 Möglingen, 10 € – Kreis, Irmgard, 06217 Merseburg, 20 € – Kroll, Ortwin, 73734 Esslingen, 10 € – Krüger, Thomas, 32425 Minden, 10 € – Kube, Erich, 71737 Kirchberg, 50 € – Kuhn, Nicole, 35745 Herboren, 30 € – Künzler, Bruno, 30982 Pattensen, 40 € – Kupka, Holger, 31137 Hildesheim, 30 € – Kupka, Norbert, 31137 Hildesheim, 10 € – Kußmaul, Herbert, 22175 Hamburg, 50 € – Lagger, Irma, 71546 Aspach, 60 € – Lang, Alide, 71334 Waiblingen, 20 € – Lang, Egon, 74599 Wallhausen, 10 € – Lang, Gerhard, 06679 Webau, 10 € – Lang, Gerhard, 06679 Webau, 50 € – Lebsanft, Helga, 71032 Böblingen, 10 € – Lehr, Dieter, 74912 Kirchardt, 20 € – Lemke, Heinz, 25693 Volsenhusen, 10 € – Lensch, Adele, 22549 Hamburg, 20 € – Lepski, Gottlieb, 73230 Kirchheim, 40 € – Liebelt, Helmut, 91634 Wilburgstetten, 10 € – Liebke, Rita, 22397 Hamburg, 10 € – Liller, Gerda, 72657 Altenriet, 20 € – Limanski, Rita, 72574 Bad Urach, 10 € – Linn-Dölker, Ursula, 33699 Bielefeld, 20 € – Lipp, Gerda, 72555 Metzingen, 10 € – Löffler, Hiltrud, 72667 Schlaitdorf, 10 € – Looser, Rolf, 73434 Aalen, 10 € – Lörcher, Gertrud, 71334 Waiblingen, 40 € – Lukas, Edgar, 71729 Erdmannhausen, 20 € – Lust, Bruno, 70197 Stuttgart, 10 € – Lutz, Werner, 73275 Ohmden, 10 € – Mäde, Arnold, 49661 Cloppenburg, 100 € – Mäder, Anita, 40591 Düsseldorf, 10 € – Mäder, Emil, 40591 Düsseldorf, 20 € – Mai, Artur, 71691 Freiberg, 60 € – Manier, Erika, 74564 Crailsheim, 10 € – Martin, Arnold, 31319 Sehnde, 30 € – Martsch, Bruno, 83024 Rosenheim, 50 € – Matheke-Müller, Gerda, 77871 Renchen, 10 € – Matt, Horst, 73240 Wendlingen, 20 € – Mattheis, Helmut, 24226 Heikendorf, 60 € – Mattheis, Robert, 75245 Neulingen, 10 € – Matthes, Irmgard, 15831 Diedersdorf, 20 € – Matthies, Irmgard, 13125 Berlin, 10 € – Mauch, Otto, 72622 Nürtingen, 10 € – Mauch, Richard, 63150 Heusenstamm, 10 € – Mayer, Elli Ingrid, 75433 Maulbronn, 60 € – Mayer, Emilie, 71032 Böblingen, 100 € – Mayer, Johannes, 38518 Gifhorn, 10 € – Meckler, Elfriede, 70771 Leinfelden-Echterdingen, 10 € – Messinger, Wilhelm, 73269 Hochdorf, 50 € – Meyer, Irmgard, 97996 Niederstetten, 30 € – Milewski, Irma, 28870 Ottersberg, 10 € – Moses, Lilli, 29525 Uelzen, 60 € – Moskal, Erika, 78609 Tübingen, 20 € – Mück, Eckhard, 19065 Godern, 10 € – Müller, Alice, 74076 Heilbronn, 10 € – Müller, Christian, 71229

Leonberg, 20 € – Müller, Harry, 72202 Nagold, 10 € – Müller, Heinz-Dieter, 30989 Gehrden, 10 € – Müller, Helmut, 67697 Otterberg, 10 € – Müller, Ilse, 31226 Peine, 30 € – Müller, Ingeborg, 72649 Wolfschlügen, 30 € – Müller, Irma, 65597 Hünfelden, 10 € – Müller, Rosine, 21337 Lüneburg, 10 € – Müller, Waldemar, 71229 Leonberg, 60 € – Mundt, Erika, 17419 Korswandt-Ulrichshorst, 60 € – Munk, Edith, 73732 Esslingen, 60 € – Munkelt, Lilli, 70499 Stuttgart, 20 € – Naaß, Luise, 70376 Stuttgart, 20 € – Necker, Günter, 70195 Stuttgart, 20 € – Nedbal, Hildegard, 74193 Schwaigern, 20 € – Neher-Schmitz, Hildegard, 70199 Stuttgart, 20 € – Netzer, Frank, 14712 Rathenow, 10 € – Niederreiter, Wilhelm, 61209 Echzell, 20 € – Nowotni, Simon, 72581 Dettingen, 40 € – Oertle, Ella, 71336 Waiblingen, 10 € – Oetter, Ewald, 48157 Münster, 20 € – Oetter, Theresa, 48157 Münster, 20 € – Offenwanger, Marlies, 98646 Hildburghausen, 10 € – Ohlhausen, Adolf Wilhelm, 71032 Böblingen, 40 € – Ohlhausen, Jakob, 71577 Großerlach, 10 € – Orthwein, Gotthilf, 71737 Kirchberg, 10 € – Osburg, Astrid, 71229 Leonberg, 40 € – Osburg, Erna, 67112 Mutterstadt, 100 € – Oster, Herbert, 28832 Achim, 60 € – Otto, Karl, 25451 Quickborn, 10 € – Pache, Carmen, 28259 Bremen, 40 € – Pomreinke, Woldemar, 27449 Kutenholz, 10 € – Pracht, Arnold, 73249 Wernau, 10 € – Priezel, Gerda, 06886 Lutherstadt Wittenberg, 10 € – Quellmann, Manfred, 45128 Essen, 15 € – Raab, Arthur, 38226 Salzgitter, 35 € – Raffler, Margarete, 71570 Oppenweiler, 10 € – Rath, Gerhard, 30880 Laatzen, 10 € – Rauschenberger, Renate, 73249 Wernau, 10 € – Reinhardt, Olga, 74321 Bietigheim-Bissingen, 10 € – Renz, Alexander, 21337 Lüneburg, 40 € – Renz, Lieselotte, 73098 Rechberghausen, 10 € – Reule, Waldemar, 74343 Sachsenheim, 60 € – Richter, Erika, 06780 Zörbig-Werben, 60 € – Rieger, Arnold, 27478 Cuxhaven, 10 € – Riehle, Helene, 71063 Sindelfingen, 160 € – Ritter, Volker, 06507 Rieder, 30 € – Rogge, Helene, 24107 Kiel, 10 € – Roos, Ilse, 73760 Ostfildern, 50 € – Rösch, Dieter, 55218 Ingelheim, 20 € – Roßkopf, Hedi, 71691 Freiberg, 10 € – Ross, Harry, 71696 Möglingen, 60 € – Roth, Ilse, 89129 Langenau, 10 € – Roth, Woldemar, 70439 Stuttgart, 10 € – Rothacker, Horst, 71717 Beilstein, 10 € – Rothe, Alma, 24354 Kosel, 150 € – Rothfuß, Bruno, 73110 Hattenhofen, 50 € – Rüß, Friedrich, 71672 Marbach, 100 € – Sackmann, Olga, 27308 Kirchlinteln, 50 € – Sackmann, Thorsten, 8852 ALTENDORF, SCHWEIZ, 10 € – Sander, Ella, 18292 Kuchelmiß, 10 € – Sauer, Hilde, 39279 Loburg, 100 € – Sauter, Kurt, 71522 Backnang, 10 € – Sawall, Erwin, 76571 Gaggenau, 20 € – Schaal, Theophil, 71522 Backnang, 5 € – Schäfer, Egmont, 51491 Overath, 20 € – Schäfer, Emil, 73642 Welzheim, 20 € – Schäfer, Ernst, 56626 Andernach, 10 € – Schäfer, Er-

39. Bundestreffen am 30. Mai 2010 im Forum in Ludwigsburg

win, 71546 Aspach, 50 € – Schäfer, Gertrud, 99817 Eisenach, 10 € – Schäfer, Helmut, 73773 Aichwald, 60 € – Schäfer, Otto, 74564 Crailsheim, 20 € – Schäfer, Otto Ludwig, 76646 Bruchsal, 5 € – Schäfer, Rudolf, 72336 Balingen, 60 € – Schäfer, Thomas, 09557 Flöha, 25 € – Schaller, Martha, 71394 Kernen, 10 € – Scharff, Rudolf, 71638 Ludwigsburg, 25 € – Schaupp, Günther, 74532 Ilshofen, 20 € – Schaupp, Maria, 29614 Soltau, 50 € – Scheid, Edwin, 73230 Kirchheim, 20 € – Scheller, Heinz, 70499 Stuttgart, 50 € – Schempp, Egon Friedrich, 80809 München, 20 € – Schimke, Alfred, 71554 Weissach, 20 € – Schimke, Wolfgang, 17498 Wackerow, 10 € – Schindler, Elvira, 74321 Bietigheim-Bissingen, 20 € – Schindler, Karin, 71679 Asperg, 5 € – Schlaps, Hugo, 32105 Bad Salzuflen, 10 € – Schlarb, Cornelia, 35085 Ebsdorfergrund, 10 € – Schlauch, Hubert, 73614 Schorndorf, 20 € – Schlechter, Erwin, 29389 Bad Bodenteich, 10 € – Schlenker, Michael, 27337 Blender, 40 € – Schmidt, Eberhard, 13349 Berlin, 100 € – Schmidt, Elisabeth, 12557 Berlin, 10 € – Schneider, Adelheid, 13593 Berlin, 60 € – Schneider, Ilse, 71706 Markgröningen, 40 € – Schneider, Nelly, 72074 Tübingen, 30 € – Schöch, Gerhard, 44269 Dortmund, 40 € – Schock, Günther, 74343 Sachsenheim, 30 € – Schock, Walter, 71522 Backnang, 10 € – Schorr, Alfred, 75382 Althengstett, 10 € – Schorr, Ilse, 14728 Schönholz, 20 € – Schöttle, Harald, 22391 Hamburg, 30 € – Schöttle, Kurt, 29394 Lüder, 50 € – Schubert, Dagmar, 14712 Rathenow, 10 € – Schuhmacher, Adele, 28199 Bremen, 20 € – Schüler, Bruno, 06425 Strenznaundorf, 10 € – Schüler, Ottomar, 71634 Ludwigsburg, 10 € – Schulz, Lothar, 04509 Löbnitz, 10 € – Schulze, Karin, 19357 Karstädt, 15 € – Schumm, Eleonore, 73642 Welzheim, 40 € – Schütz, Wally, 06406 Bernburg, 60 € – Schwarz, Alma, 28832 Achim, 25 € – Schwarz, Annemarie, 85258 Weichs, 10 € – Schweika, Brunhilde, 32139 Spenge, 24 € – Schweitzer, Lilly, 16269 Wriezen, 60 € – Seeling, Isolde, 89081 Ulm, 10 € – Siegl, Elfriede, 75438 Knittlingen, 10 € – Singer, Melitta, 78054 Villingen-Schwenningen, 30 € – Speck, Martha, 74575 Schrozberg, 10 € – Speidel, Hugo, 19386 Kuppentin, 20 € – Sprenger, Emil, KANADA, 20 € – Stadel, Edwin, 71672 Marbach, 20 € – Stahl, Berta, 74629 Pfedelbach, 25 € – Staudinger, Nadine, 71665 Vaihingen, 50 € – Steinwand, Elwiera, 06749 Bitterfeld, 10 € – Stelter, Helga, 97980 Bad Mergentheim, 10 € – Stempfle, Bettina, 73249 Wernau, 25 € – Stephan, Edgar, 67659 Kaiserslautern, 20 € – Stephan, Wilhelm, 87761 Lauben - OT Frickenhausen, 20 € – Stepper, Klara, 74374 Zaberfeld, 50 € – Stickel, Elfriede, 73529 Schwäbisch Gmünd, 20 € – Stickel, Emil, 74629 Pfedelbach, 10 € – Stickel, Gerhard, 72663 Großbettlingen, 10 € – Stickel, Helmut, 89129 Langenau, 10 € – Stickel, Otto, 25358 Horst, 50 € – Stohler, Alfred, 71554 Weissach, 10 € – Storch, Elke, 36341 Lauterbach, 20 € – Strohschein, Roland, 65307 Bad Schwalbach, 100 € – Stuber, Adolf, 72280 Dornstetten, 10 € – Stuber, Oskar, 72250 Freudenstadt, 10 € – Stutz, Horst, 34454 Arolsen, 10 € – Suckut, Erwin, 37581 Bad Gandersheim, 15 € – Sudrow, Ilse, 27404

Zeven, 10 € – Tänzer, Ursula, 06295 Volks-
tedt, 10 € – Teubner, Anika, 14712 Rathenow,
10 € – Thilemann, Elvire, 56564 Neuwied,
60 € – Tietze, Helga, 28205 Bremen, 10 € –
Timm, Elwira, 14715 Barnewitz, 20 € – Tö-
gel, Ingrid, 71696 Möglingen, 10 € – Trom-
peter, Irma, 47802 Krefeld, 10 € – Trost,
Gisela, 72658 Bempflingen, 10 € – Turi, Hed-
wig, 37136 Seulingen, 10 € – Ulrich-Rei-
nisch, Birgit, 69181 Leimen, 5 € – Unterse-
her, Gottlieb, 74363 Güglingen, 25 € –
– Urbatschek, Alma, 71672 Marbach, 20 € –
Vetter, Renate, 74392 Freudental, 20 € – Voll-
mer, Helene, 70825 Korntal-Münchingen,
30 € – von der Beck, Adelheid, 44651 Herne,
20 € – Wagenmann, Hugo, 68723 Plankstadt,
40 € – Wagner, Adolf, 71540 Murrhardt, 10 € –
Wagner, Erika, 72631 Aichtal, 100 € – Wahl,
Traugott, 74639 Zweiflingen, 10 € – Warth,
Irene, 74321 Bietigheim-Bissingen, 20 € –
Weber, Hermann, 72657 Altenriet, 20 € –
Weber, Hildegard, 72657 Altenriet, 30 € –
Weber, Irma, 56626 Andernach, 20 € – Weber,
Otto, 88046 Friedrichshafen, 30 € – Wegner,
Tina, 70376 Stuttgart, 40 € – Wegner, Wil-
ma, 79429 Malsburg-Marzell, 85 € – Wein-
gärtner, Horst, 71083 Herrenberg, 10 € –
Weiß, Artur, 14806 Belzig, 10 € – Weiß,
Robert, 27283 Verden, 20 € – Weiß, Sieg-

fried, 72657 Altenriet, 20 € – Weißert, Helga,
75417 Mühlacker, 20 € – Weisshaar, Gerhard,
21521 Dassendorf, 60 € – Weller, Maria,
71546 Aspach, 20 € – Wenzelburger, Irmgard,
72793 Pfullingen, 90 € – Werz, Ursula, 72555
Metzingen, 10 € – Westerhold, Adine, 32052
Herford, 20 € – Wetzling, Helga, 19057
Schwerin, 20 € – Wilhelm, Lore, 71665 Vai-
hingen, 10 € – Witte, Elly, 71638 Ludwigs-
burg, 30 € – Wittke, Erwin, 31224 Peine, 10
€ – Wonnenberg, Ewald, 86444 Affing, 40 € –
– Wörner, Hannelore, 71364 Winnenden, 20
€ – Wurst, Mathilde, 74523 Schwäbisch Hall,
10 € – Wüst, Dagmar Sigrun, 68239 Mann-
heim, 40 € – Zaiser, Siegfried, 74594 Kreß-
berg, 20 € – Zeller, Siegfried, 72813 St. Jo-
hann, 10 € – Ziebart, Siegmund, 75433
Maulbronn, 60 € – Ziegler, Viktor, 73240
Wendlingen, 12 € – Ziesche-Engelstädter,
Irina, 99510 Eckolstädt, 10 € – Zimmer, Karl,
72660 Beuren, 10 €

Spende Andrejewka

Hablizel, Herbert, 71034 Böblingen, 1.100 €

Heimatort Eichendorf

Briem, Gertrud, 70734 Fellbach, 50 € – Con-
rad, Klaus-Peter, 30 € – Fälchle, Egon, 71409
Schwaikheim, 100 € – Keller, Artur, 71691

Bundestreffen am 30. Mai 2010

Hotel-Übernachtungen in Ludwigsburg

Liebe Landsleute,

für unser 39. Bundestreffen am 30. Mai 2010 in Ludwigsburg sind die Vorbereitungen bereits in vollem Gange. Wir rechnen mit einer großen Zahl von Besuchern aus dem gesamten Bundesgebiet.

Aus verschiedenen Gebieten (z.B. Lüneburger Heide und Havelland) haben sich schon Busreisegruppen angemeldet, die das Bundestreffen auch zu weiteren Besuchen in Stuttgart und vor allem im Haus der Bessarabiendeutschen und im Heimatmuseum nutzen werden.

Viele Besucher wollen das Bundestreffen mit privaten PKW oder öffentlichen Verkehrsmitteln besuchen und vor oder nach dem Bundestreffen in Ludwigsburg oder der näheren Umgebung übernachten.

Wir haben eine Liste mit einigen dafür in Frage kommenden Hotels und Pensionen zusammengestellt, die in unserer Geschäftsstelle abgerufen werden kann.

Bitte rufen Sie uns an, schicken Sie uns ein Fax oder wenden Sie sich per E-Mail an uns:

**Tel. 0711/4400770, Fax 0711/44007720,
verein@bessarabien.de**

Wir lassen Ihnen dann diese Hotelliste schnellstmöglich zukommen.

In der Liste sind die Preise und die Entfernungen vom Tagungslokal, dem Forum am Schlosspark, angegeben. Sie können dann direkt mit dem Hotel oder der Pension die Reservierung vornehmen.

Sollten Sie einen Besuch im Heimatmuseum mit Ihrem Besuch des Bundestreffens verbinden, können Sie von Montag bis Freitag von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr zu uns ins „Haus der Bessarabiendeutschen“ in die Florianstr. 17 in 70188 Stuttgart kommen. Wir freuen uns, Sie durch die Räume führen zu können. Eine telefonische Terminvereinbarung wäre sehr gut.

Wir hoffen, Sie damit unterstützen zu können, und wünschen Ihnen eine gute Anreise und einen schönen Aufenthalt.

Werner Schäfer, Bundesgeschäftsführer



Anna Bodamer wurde 90 Jahre alt

Im Kreise Ihrer Familie konnte unsere Mutter, Oma und Uroma am 23.3.2010 ihren **90. Geburtstag** feiern.

Dabei wurde viel über die alte Heimat in Klöstitz in Bessarabien, über die Umsiedlung nach Polen, die schwierige Zeit der Flucht aus Polen, dem Zwischenaufenthalt in Brandenburg und die Unterbringung bei Familie Fahrian in Pommertsweiler gesprochen.

Auch schwere Schicksalschläge, wie die Nachricht über den Tod ihres Mannes in Stalingrad sowie der Tod ihres jüngsten Sohnes Edgar erinnerten an die harte Zeit.

Seit 1956 lebte sie in Wasseralfingen und zog 2003 nach einem Sturz, der ihre Mobilität sehr einschränkte, zu ihrer Tochter nach Crailsheim. Zu den Gratulanten zählten ihre beiden Kinder Elvira und Adolf, 6 Enkel, 10 Urenkel, die Nachkommen ihrer Brüder Adolf und Alexander, sowie viele Verwandte und Bekannte aus Wasseralfingen und vielen Orten aus Deutschland, auch Glückwünsche aus Brasilien waren dabei.

Erfreut war sie auch über die Glückwünsche des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg und des Oberbürgermeisters der Stadt Crailsheim. Mit den Glückwünschen war auch die Hoffnung verbunden, dass ihr Gedächtnis, welches als Auskunftskartei für die ganze Familie immer sehr wichtig ist, noch viele Jahre erhalten bleibt.

Ihre Anschrift: Anna Bodamer, 74564 Crailsheim, Krackerstr. 62, Telefon: 07951/278439

Über Anrufe würde sie sich sehr freuen.

Freiberg, 30 € – Kirschner, Birgit, 100 € – Löseke, Dietmar, 50 € – Lust, Kuno, 73733 Esslingen, 50 € – Netzsch, Bernd, 71696 Möglingen, 100 € – Ost, Walter, 100 € – Riesner, Margita, 1.000 € – Roth, Günther, 73630 Remshalden, 20 € – Roth, Jutta, 71384 Weinstadt, 80 € – Schreijäg, Heinrich, 30 € – Stelle, Max, 200 € – Unterseher, Gottliebne, 71384 Weinstadt, 20 €

Heimatort Eigenfeld

Bantel, Arno, 58089 Hagen, 10 € – Mattheis, Hugo, 73553 Alfdorf, 15 € – Michaelis, Ilse, 06308 Klostermansfeld, 50 €

Heimatort Gnadenfeld

Bauknecht, Selma, 72669 Unterensingen, 20 € – Grehlich, Wally, 80935 München, 15 € – Lechner, Lilli, 73249 Wernau, 20 € – Neumann, Woldemar, 71229 Leonberg, 20 € – Noah, Gerda, 06458 Wedderstedt, 48 € – Rogge, Helene, 24107 Kiel, 50 € – Ziegler, Beate, 83543 Rott am Inn, 20 €

Heimatort Gnadental

Jans, Wilhelm, 76597 Loffenau, 20 €

Heimatort Hoffnungsfeld

Vossler, Günther, 71672 Marbach, 60 €

Heimatort Klöstitz

Baumeister, Emil, 73054 Eisingen, 50 € – Bodamer, Oskar, 14797 Lehnin, 20 € – Dietterle, Edmund, 31061 Alfeld, 20 € – Haller, Aline, 78554 Aldingen, 50 € – Lüttig, Irma, 74172 Neckarsulm, 10 € – Maier, Artur, 71691 Freiberg, 50 € – Timm, Elwira, 14715 Barnewitz, 20 € – Weber, Otto, 88046 Friedrichshafen, 50 € – Windhab, Josef, 30 € – Zeller, Paul, 74360 Ilfeld, 30 €

Heimatort Lichtental

Bayer, Christine, 73733 Esslingen, 100 € – Buchholz, Gerlinde, 30974 Wennigsen Mark, 100 € – Schäfer, Erwin, 71546 Aspach, 20 € – Schäfer, Rudolf, 72336 Balingen, 150 €

Heimatort Seimeny

vom Bruch, Helma, 65812 Bad Soden, 10 €

Projekt Ira Hoffnungsfeld

Hablizel, Herbert, 71034 Böblingen, 1.900 €

Allgemeine Bessarabienhilfe

Hiller, Frieda, 06193 Morl, 30 € – Lohs, Irmtraud, 06198 Brachwitz,

20 € – Lohs, Irmtraud, 06198 Brachwitz, 20 € – Schlechter, Emil, 14473 Potsdam, 20 €

Familienkunde

Berberich, Mariane, 74722 Buchen, 20 € – Buschmann, Magdalena, 74081 Heilbronn, 20 € – Cordes, Edith, 27299 Langwedel, 50 € – Dietz, Trude, 70825 Korntal-Münchingen, 60 € – Dürr, Hildegard, 71263 Weil der Stadt, 20 € – Dürr, Karl-Heinz, 89129 Langenau, 20 € – Ensslen, Walter, 89429 Bachhagel, 30 € – Fieseler, Ottilie, 49356 Diepholz, 25 € – Flügge, Harald, 19370 Parchim, 50 € – Frick, Walter, 97990 Weikersheim, 80 € – Gall, Hilde, 71549 Auenwald, 100 € – Gauch, Julia, 14669 Ketzin, 10 € – Haberer, Waltraud, 76139 Karlsruhe, 50 € – Hörer, Gerlinde, 71706 Markgröningen, 100 € – Leiser, Siglinde, 74564 Crailsheim, 20 € – Michaels, Sonja, 15230 Frankfurt, 20 € – Mödinger, Erika, 71384 Weinstadt, 20 € – Reule-Giles, Charlotte, 69434 Hirschhorn, 75 € – Roth, Erwin, 71384 Weinstadt, 50 € – Sackmann, Holger, 12157 Berlin, 25 € – Weber, Anna, 60437 Frankfurt, 50 € – Wiege, Erwin, 97502 Euerbach, 50 €



Bissingen, im März 2010

Unser gemeinsamer Lebensweg ging zu Ende.

Friedrich Hoffmann

* 5. September 1921 in Cogealac

† 23. März 2010

in Bietigheim-Bissingen

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater und Opa.

Lydia

**Adelheid und Wolf-Albrecht Kainz
mit Valerie und Gunter
Wilhelm und Gerda Hoffmann
sowie alle Angehörigen**

Die Trauerfeier zur Feuerbestattung fand am 1. April 2010 auf dem Neuen Friedhof in Bietigheim-Bissingen statt.

Mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, liebevoller Opa, Schwager und Onkel



Daniel Laib

* 12. Juli 1926 † 11. März 2010
in Hoffnungstal in Kuchen/Fils

ist nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer:
Erna Laib,
Elke und Jürgen Kröger
mit Dominik, Marc, Maike

Die Trauerfeier zur Feuerbestattung fand am 17.3.2010 auf dem Friedhof in Kuchen statt.

*Es war als hätte der Himmel
die Erde still geliebt,
denn sie im Blütenrausch
von ihm nur träumen ließ.*

*Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flüge sie nach Him.*

Joseph von Eichendorff

**Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere
herzensgute Mutter und Schwiegermutter am
Ostermontag zu sich in die Ewigkeit zu rufen.**

Lilli Fischer

geb. Busck

* 1. Februar 1924 † 4. April 2010
in Hermann in Göttingen

*Wir sind dankbar für Deine immer währende-
großzügige Liebe, die Du uns geschenkt hast.*

**Dagmar Fischer-Böhm und Dr. Siegfried Böhm
Elke Fischer-Kalkmann und Dr. Rainer Kalkmann
Klothild Koenig geb. Busck, ihre Schwäger
und alle Angehörigen**

E. Fischer-Kalkmann, Maria-Göppert-Weg 33, 37077 Göttingen

Die Trauerfeier fand am 19. April 2010 statt.



Weinet nicht, ich hab es überwunden, bin befreit von meiner Qual.
Doch lasst mich in stillen Stunden bei euch sein so manches Mal.
Was ich getan in meinem Leben, ich tat es nur für euch.
Was ich gekonnt, hab ich gegeben, als Dank bleibt einig unter euch.

Wir nahmen Abschied von unserer
lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Lilli Helber

* 30. Dezember 1935 † 7. März 2010

Hartwig und Ulrike mit Yannick und Nelly
Lothar und Antje mit Selina und Daniel
Rolf und Gerda
Marion
Thomas und Marjorie



*Der Weg war schwer,
der Leiden viel,
jetzt ruhest du aus
und bist am Ziel
Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.
Hiob 19,25*



Wir nehmen Abschied von meinem
lieben Mann, Vater, Schwiegervater,
Opa, Uropa, Schwager und Onkel

Emil Schäfer

* 17. Mai 1920 † 9. März 2010
in Lichtental/Bessarabien

In stiller Trauer
Frieda Schäfer
Emil Schäfer und Frau Eva-Maria
Werner Schumann und
Frau Brunhilde geb. Schäfer
seine Enkel Gunnar und Sina
Katrin mit Thomas
Johannes
sowie Urenkel Peer-Ole



Behrendorf, den 9. März 2010

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 13. März 2010 auf dem Friedhof in Behrendorf statt.

*Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem du einst so froh geschaffst,
siehst deine Blumen nicht mehr blühen,
weil dir der Tod nahm deine Kraft.
Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft,
und hab für alles vielen Dank.*

Nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit verstarb
mein lieber Lebensgefährte, Vater, Opa und Bruder

Wiegard Ost

* 7. Januar 1931 † 11. März 2010

Unser gemeinsamer Lebensweg ging zu
früh zu Ende.

**In Liebe Deine Gitte
Deine Kinder
Deine Geschwister
Gertrud, Christel, Werner,
Walter, Rolf mit Familien**



Jahrgang 1968 – bessarabische Großmütter und Strudla

Am 5.12.1968 wurde ich von Sieglinde Selma Döhring, geb. Stierle, zur Welt gebracht. Ihre Mutter Flora Stierle geb. Fieß aus Sarata ist von allen meinen Großmüttern die letzte und einzige Zeitzeugin.

Mein Vater Siegfried Döhring, geb. 2.9.1942 in Thorn, war bis zur Flucht bei seiner Mutter in Schönsee, Kreis Briesen. Meine Großmutter Frieda Döhring, geb. Suckut, geb. 18.12.1921 in Alexandrowka, starb am 18.10.1948 in Kiel. Ihre „Zieheltern“, Johann Sattler und Lydia, geb. Bader, geb. 2.10.1900 in Paris wanderten danach nach Calgary, Canada, aus. Beide leben nicht mehr.

Friedas Ehemann, also mein Großvater Artur, geb. 17.6.1919 in Tarutino, wurde 1940 sofort eingezogen und fiel Anfang Mai 1945 in Wiesenhausen, südlich Berlins. So nahmen Alma Dorothea Dietrich, geb. Döhring, Schwester von Artur, und ihr Ehemann Heinz beide Kinder auf und zogen sie groß. So wurde Alma meine bessarabische Oma mit immerwährendem Heimweh nach Tarutino. Sie erzählte immer und immer wieder von Tarutino, von Kolja, von Sonnenblumen, vom blauen Himmel, von der Schule, von Harbusen. Sie beschrieb alle Wege, die sie damals ging.

Als Oma im Heim wohl ahnte, dass sie ihrem Ehemann bald nachfolgen wird (will), bat sie meinen Vater, nach Tarutino zu gehen und ihr Fotos von heute mitzubringen. Im September 2004 flog er nach Odessa und erledigte seinen Auftrag. Das Eltern-/Großelternhaus – Wirtschaft 117, Königin-Maria-Str. 154/156 steht noch. Am 18.10.2004 starb sie.

Erst jetzt war es mir ein Bedürfnis zu erfahren, wie meine Vorfahren, natürlich meine bessarabische Großmutter, lebten. Mit meinem Vater begab ich mich dann 2005 auf die Abenteuerreise nach Tarutino. Ich hatte das Glück, bei meiner Babuschka Cecilia Samoilenko wohnen zu dürfen. Babuschka Cilli erkundete mit mir alle Wege, die ich nur von Omas Erzählungen her kannte. Sie suchte und fand den Hof meiner Urgroßeltern Samuel und Emilie Döhring. Dank Babuschka Cilli konnte ich den Hof, auf dem jetzt Bulgaren wohnen, von innen anschauen, und wir wurden herzlich zum Essen eingeladen.

Da ich meine Kenntnisse noch vertiefen wollte, kochte meine Babuschka jeden Tag mit mir ein anderes bessarabisches Gericht. Dabei hat sie mir ein kleines Gedicht über die Strudla beigebracht und natürlich auch das Strudlaziehen.

Als ich 2007 das zweite Mal meinen Urlaub bei meiner Babuschka Cilli verbrachte, musste ich beweisen, dass ich noch immer das Gedicht konnte und auch das Strudlaziehen nicht verlernt hatte.

Jedes Mal, wenn ich nun zu Hause Strudla mache, sage ich das Gedicht auf und werde die Zeit in Tarutino mit Cilli, die nun auch nicht mehr lebt, nicht vergessen. Ich hoffe, mit dem Gedicht wird sie nicht nur mir im Gedächtnis bleiben.

Katja Döhring, 26553 Dornum, Tel. 04933/2587

Ein schwäbisches Gedicht auf die Strudel

Mädle, lern´ dir Strudla kocha
oder kriegsch amol koin Mann.
Jeder Bua will gern a Weib hann,
wo em Strudla koche kann.

Sieb dr erscht mol's Mehl in d'Schüssel,
strei a bißle Salz mit nei,
on no nemscht a Tass voll Wasser
un drzu au noch a Ei.

So, no machscht en glatta Teig a,
net zu hart ond net zu weich,
lasch en erscht a bissle rua
ond no welscht ond schmierscht en gleich.

No fangscht a ond ziegscht da Teig aus
Bis `r gar koin Rand meh hot,
erscht no isch'r richtig zoga,
wenn er dünn isch wie a Blatt.

Nochher rollscht des Blatt schee zamma,
no schneidsch Stückla fingerlang,
mit viel Fett ond wenig Wasser
legscht se in a feschte Pfann.

Schneid a paar Kartoffelschnittla,
leg se zu de Strudla nei.
Wann se kocht sen, lass se brota,
des isch die ganze Kocherei.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17,
70188 Stuttgart, Bundesvorsitzender: Ingo Rüdiger Isert, Tel. (07 11) 44 00 77-0,
Fax (0711) 44 00 77-20

Redaktionsteam: David Aippersbach, Telefon (0 53 23) 98 29 06 und Heinz Fieß,
Telefon (0 71 65) 13 82

Für Kirchliches Leben: Arnulf Baumann, Telefon (0 53 61) 7 16 03

Anschrift für Beiträge per E-Mail: redaktion@bessarabien.de oder per Post an
Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover

Anschrift für Vertrieb (Bestellung, Kündigung, Adressänderung, Zusendung von
Anzeigen usw.): Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover,
Telefon (05 11) 9 52 39 30, Fax (05 11) 9 52 45 58,

E-Mail: bessarabien-nord.1@arcor.de; Internet: www.bessarabien.de

Kündigung 4 Wochen zum 30. Juni und 31. Dezember des laufenden Jahres
möglich. Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle
Nord zu erhalten. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen
vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers,
nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

Druck: Steppat Druck GmbH, Senefelderstr. 11, 30880 Laatzen

Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen.

Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 35,- EUR, zusammen mit dem

Mitgliedsbeitrag für den Bessarabiendeutschen Verein sind es 40,- EUR

Mehrpreis für Auslandsversand: Landweg 3,- EUR, Luftpost 11,- EUR

Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart, BLZ: 600 501 01, Konto-Nr. 128 70 42